Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 242 Dienstag, 16. Oktober Erstes Blatt. 1906.

Tagesschau.

* Das Strafverfahren gegen den Major Fischer vom Oberkommando der Schutztruppe ist eingestellt worden.

Der Vizepräsident des Reichstags Professor Dr. Paasche hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste als Lehrer an der Technischen Hochschule in Charlottenburg genommen.

* Die Oeffnung der Grenzen für ausländisches Schlachtvieh wird angekündigt.

* Ein Reichsgesetz zur Regelung des Apothekenwesens ist im Reichsamt des Innern ausgearbeitet.

* Bei der Durchsuchung armenischer Kirchen in Tiflis wurden u. a. zahlreiche geladene Bomben gefunden. Drei Priester wurden verhaftet.

* Der Lordmayor von London, Sir Vaughan Morgan, ist in Paris zum Besuche des dortigen Gemeinderats angekommen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Graf Beck.

Man schreibt uns aus Wien: Der Wechsel in der Leitung des österreichischen Generalstabes wird sich nun in der nächsten Zeit vollziehen. Der bisherige Chef des Generalstabes der gesamten Armee, Feldzeugmeister Friedrich Graf Beck, hat dem Kaiser sein Abschiedsgesuch bereits unterbreitet, und der Kaiser hat der Bitte des greisen Generals stattgegeben. Graf Beck wird noch am 20. Oktober sein 60jähriges Dienstjubiläum feiern und am 1. November aus der Aktivität scheiden. Er hat 60 Jahre im Heere gedient, stand 25 Jahre lang an der Spitze des Generalstabes und steht im 77. Lebensjahre, es ist daher begreiflich, daß Graf Beck nun ein Ruhebedürfnis empfindet. In der Tat liegt nur darin der Grund für seinen Rücktritt. Man behauptet zwar, daß der Wunsch des Grafen Beck sich zurückzuziehen dadurch bestärkt worden sei, daß sich bei den letzten dalmatinischen Seemanövern Meinungsdifferenzen zwischen ihm und dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ergeben haben. Ja, man erzählte sogar, Graf Beck werde nur auf Drängen der jetzigen ungarischen Regierungspartei fallen gelassen. Eins ist so unrichtig wie das andere. Wer die Vertrauensstellung kennt, die Graf Beck beim Kaiser einnahm und einnimmt, wird überzeugt sein, daß weder Differenzen mit dem Thronfolger noch die ungarischen Treibereien die Stellung des Grafen Beck zu erschüttern vermochten.

Denn Graf Beck genießt auch heute noch das uneingeschränkte Vertrauen des Kaisers. Und die Bedeutung, die seinem Rücktritte beizumessen ist, liegt nicht eigentlich darin, daß der Generalstab nun eine neuen Chef erhält, sondern in der Tatsache, jene Persönlichkeit, die zurzeit als der intimste Vertrauensmann des Kaisers gilt, aus dem öffentlichen Leben scheidet. Beck hat volle 44 Jahre in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers verbracht, zuerst als Generaladjutant, dann durch 25 Jahre als Chef des Generalstabes, und er, der Ausländer, der aus Württemberg stammt, hatte das Vertrauen des Monarchen in ganz ungewöhnlichem Maße zu erringen und festzuhalten gewußt. Graf Beck gehörte zu den wenigen, die vom Kaiser im vertraulichen Verkehre mit dem Du-Wort angesprochen wurden und dem Kaiser gegenüber dieses Wort brauchen durften. Weit mehr aus diesem persönlichen Verhältnis als aus der Stellung, die Graf Beck eingenommen hat, ergab es sich, daß sein Einfluß zu Zeiten sehr groß war. Graf Beck wußte um alle Vorgänge bei Hofe und in der kaiserlichen Familie, es entsprach überdies in den späteren Jahren seiner Stellung als Generalstabschef, daß er in die aktuellen Fragen der auswärtigen Politik eingeweiht war. Denn diese Fragen hingen oft mit dem Stande der Wehrfähigkeit der Monarchie zusammen, und anderseits mußte der Chef des Generalstabes darüber informiert sein, von welcher Seite der Monarchie Gefahren drohen könnten.

Als Vertrauensmann des Kaisers ist er auch oft mit vertraulichen, halb militärischen, halb diplomatischen Missionen an fremde Höfe betraut worden. Man hat oft, namentlich in Ungarn, darüber Beschwerde geführt, daß sich Beck auch in die Fragen der inneren Politik zu sehr einmenge. Ob er wirklich in die Politik mehr dreingeredet hat, als seiner Stellung als Chef des Generalstabes zukam, wird sich vielleicht später einmal feststellen lassen, läßt sich aber jetzt nicht konstatieren. Wenn man gerade auf ungarischer Seite darüber Klage führte, so war dies ungerechtfertigt, und die Art, wie die Magyaren die Politik betreiben, war selbst Schuld daran. Denn die leidige Tatsache, daß man in Ungarn die Politik alle Augenblicke mit den Armeefragen verquickte, brachte es mit sich, daß sich Graf Beck, als Generalstabschef der berufene Hüter des gemeinsamen Heeres und seiner Schlagfertigkeit, mit dieser Art von Politik beschäftigen mußte. Daß er dann die ungarischen Wünsche nach Zerreißung der gemeinsamen Armee nicht befürwortet hat, sondern den Separationsbestrebungen des Magyarentums entgegengetreten ist, war nur selbstverständlich, — wenn es ihm auch schon vor Jahren den Haß der ungarischen „Unabhängigen“ eingetragen hat.



Der Kaiser besuchte gestern die alte Barbarossastadt Gelnhausen und nahm im dortigen Dom am Gottesdienst teil. Nachmittags wohnte der Kaiser in dem nahen Schlosse Meerholz der Vermählung der Gräfin Ortrud zu Ysenburg-Büdingen mit dem Prinzen Albert zu Holstein-Glücksburg bei. Um 6 Uhr fuhr der Kaiser, stürmisch bejubelt von einer großen Menschenmenge, nach Cronberg ab.

Unsere Minister. Der Reichskanzler wird am nächsten Montag nach einer Abwesenheit von fast sechs Monaten, die nur durch den kurzen Besuch zur Taufe des Kronprinzensohnes unterbrochen wurde, wieder in Berlin eintreffen. Sein Gesundheitszustand wird als vorzüglich bezeichnet. — Staatssekretär Freiherr von Stengel ist nunmehr auch aus Homburg v. d. Höhe nach Berlin zurückgekehrt. — Handelsminister Delbrück hat Sonnabend vormittag von Kiel aus mit den Herren seiner Begleitung die Fahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel angetreten. — Minister Breitenbach ist nach Berlin zurückgekehrt. — Der stellvertretende Kolonialdirektor, Wirklicher Geheimer Rat Dernburg, ist von seinem Ausflug nach Schierke im Harz nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Aus der Kolonialabteilung. Wie das „B. T.“ meldet, ist der Major Fischer am Sonnabend aus der Untersuchungshaft entlassen worden und hat sich bereits im Oberkommando der Schutztruppen gemeldet. Er begab sich sodann nach Groß-Lichterfelde, wo er seine Wohnung hat. — Zwischen der Kolonialabteilung und dem Kriegsministerium haben der „Frs. Ztg.“ zufolge kürzlich Verhandlungen über eine Zuteilung des Oberkommandos der Schutztruppe zum Kriegsministerium stattgefunden. Dabei hat das Kriegsministerium die Uebernahme der beim Oberkommando beschäftigten Bureaubeamten abgelehnt, so daß man in der Kolonialabteilung nunmehr mit der Absicht umgeht, die noch nicht in der Kolonialabteilung etatsmäßig angestellten Beamten zu ihrer heimischen Behörde zurückzuweisen.

Bismarck über die braunschweigische Frage. In den Hohenloheschen Denkwürdigkeiten findet sich unter anderem auch eine Stelle, die gerade in diesen Tagen von hohem aktuellen Interesse ist. Sie bezieht sich auf die Thronfolge in Braunschweig. Am 19. Juni 1885, vier Monate vor der Wahl des jetzt verstorbenen Prinzen Albrecht zum Regenten, hatte Hohenlohe in Kissingen eine Unterhaltung mit Bismarck, aus der er folgendes aufzeichnet: Dann war von Braunschweig die Rede und von der Ernennung von Reuß zum Herzog von Braunschweig. Der Fürst sagte, dies sei Unsinn. Wenn man nicht die Söhne des Herzogs von Cumberland unter einer guten, sicheren Vormundschaft einsetzen wolle, so läge es doch näher, einen preußischen Prinzen, etwa den Prinzen Heinrich oder Prinz Albrecht, zum Herzog von Braunschweig zu machen. — Bismarck scheint danach die Wahl eines neuen Herzogs ohne weiteres für staatsrechtlich zulässig gehalten zu haben.

Die Enquete über die Auswanderung der deutschen Industrie in das Ausland infolge der erhöhten Zolltarife geht von dem Staatssekretär des Inneren aus, der die Einzelstaaten um Veranstaltung der nötigen Ermittelungen ersucht hat. Das Ergebnis dieser Ermittelungen liegt dem Reichsamt des Innern erst aus einigen Bundesstaaten vor. Die ministerielle „Berl. Korresp.“ glaubt versichern zu können, daß bisher keinerlei Ursache vorliegt, die Annahme von einer Auswanderung der deutschen Industie für zutreffend zu halten.

Eine reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens ist jetzt in Angriff genommen worden. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Berlin erfährt, ist im Reichsamt des Innern ein Gesetzentwurf über diesen Gegenstand fertiggestellt und wird voraussichtlich in nächster Zeit den Bundesregierungen zur Prüfung übersandt werden. Aus dem Inhalt des Gesetzentwurfs teilt das rheinische Blatt Folgendes mit: Der Entwurf soll hinsichtlich der Apothekenkonzession auf dem Grundsatz der Personalkonzession stehen, der in Preußen schon seit dem Jahre 1894 zur Durchführung gelangt ist. Die Ablösung der bestehenden Realkonzessionen soll den Landesregierungen überlassen bleiben, während neue Realkonzessionen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht mehr verliehen werden dürfen. Der bei den früheren Verhandlungen vielfach erörterte Gedanke, die Apotheken zu verstaatlichen oder zu kommunalisieren, ist in dem Entwurfe angeblich ganz unberücksichtigt geblieben.

Zur Linderung der Fleischnot. Eine Korrespondenz, die meist aus amtlichen Quellen schöpft, kündigt „Erwägungen“ darüber an, ob nicht wenigstens eine teilweise Aufhebung der Grenzsperre zur Linderung der Teuerung möglich sei. Sie schreibt:

Was die Erleichterung der Zufuhr vom Auslande anlangt, so kann natürlich an eine Aufhebung der Grenzsperre gegenüber solchen Ländern, aus denen Verseuchungsgefahr droht, nicht gedacht werden. Wohl aber wird zu prüfen sein, ob die veterinären Einrichtungen und die sanitären Verhältnisse in dem einen oder anderen, namentlich unserer westlichen Nachbarländer, seit Durchführung der Grenzsperre sich so gebessert haben, daß ohne Gefährdung des Gesundheitszustandes unseres Viehbestandes die Einfuhr von Schlachtvieh etwa unter denselben Vorsichtsmaßregeln gestattet werden kann, unter denen die Einfuhr des vertragsmäßigen Schweinekontingents in Schlesien jetzt bereits stattfindet. Soweit sich bei Pflichtmäßiger Prüfung die Zulässigkeit einer Erleichterung der Vieheinfuhr der erwähnten Art herausgestellt, wird sie mit höchster Beschleunigung zu gewähren sein.

Das ist zwar nur ein unbestimmtes Versprechen, aber es ist doch wenigstens ein Versprechen. Hoffentlich wird es erfüllt, und zwar schnell erfüllt. Und wenn der Versuch glückt — woran wir nicht zweifeln —, dann wird man ihn auch nicht auf den Westen beschränken dürfen und brauchen, sondern auch unsern Osten bedenken.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Bei der Landtagsersatzwahl in Magdeburg wurde Kammergerichtsrat Schiffer (Natlib.) mit allen 630 Stimmen wiedergewählt. — In Halle a. S. kündigten wegen Ablehnung der Erhöhung der Konsultationsgebühr von 50 auf 75 Pfennig sämtliche Kassenärzte zum 31. März. Der Krankenkassenverband droht mit Anstellung festbesoldeter Aerzte. — Zum Bierkrieg wird aus Görlitz berichtet, daß dort eine öffentliche Versammlung der Gast- und Schankwirte beschloß, von der Gründung einer Genossenschaftsbrauerei abzustehen, dagegen die Gründung einer Biereinkaufsgenossenschaft vorzunehmen. — Am Sonnabend wurden die in Hamburg eingetroffenen Teilnehmer an der Internationalen Konferenz für Telegraphie ohne Draht in der Kunsthalle von den Bürgermeistern Dr. Burchard und Dr. Stammann sowie einer größeren Anzahl Senatoren begrüßt. Nach einem Rundgang in der Kunsthalle unternahmen die Konferenzmitglieder eine Rundfahrt durch die Stadt und das Freihafengebiet.



* **Zur Förderung der Industrie in Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet: Der am Sonnabend vom Handelsminister Kossuth im Abgeordnetenhause eingebrachte Gesetzentwurf zur Förderung der Industrie ermächtigt die Regierung, neugegründeten Industrieunternehmungen Befreiung von der Gemeindesteuer und anderen Gebühren für 15 Jahre zu gewähren. Ferner können auf Grund des Entwurfes solchen Industrieanlagen Subventionen in einer Gesamthöhe von jährlich 20 Milionen Kronen gegeben werden. Schließlich soll diesen Industrien eine Bevorzugung bei Lieferungen für Staats- und Gemeindebedürfnisse eingeräumt werden.

* **Russische Neuigkeiten.** Generaladjutant Stössel ist durch einen kaiserlichen Tagesbefehl vom 13. Oktober krankheitshalber verabschiedet worden. — In Petersburg sind am Sonnabend aus dem Auslande einige Anarchisten eingetroffen. Die Polizei, der ihre Ankunft bereits vorher gemeldet war, folgte ihnen bis in ihr Absteigequartier und verhaftete sie dort. Bei den Verhafteten wurde eine große Menge Sprengstoffe, darunter über 30 Pfund Dynamit gefunden. — Im Außenbezirk von Riga wurden der Kassierer und ein Bureauangestellter einer Rigaer Gesellschaft von einer bewaffneten Bande überfallen. Beide wurden getötet, ebenso der Kutscher ihres Wagens. Den Räubern fielen von den 20 000 Rubeln, die der Kassierer mit sich führte, nur 2000 in die Hände. Es gelang ihnen zu entkommen. — Bei Durchsuchungen in zwei armenischen Kirchen in Schuscha wurden im Altarraume 29 geladene Bomben, Gewehre, Patronen, Dolche und Säcke mit in Petroleum getränkten Hobelspänen gefunden, die dazu bestimmt waren, die Kirche in Brand zu setzen. In einer anderen Kirche fand man 17 geladene Bomben. Drei Priester sowie mehrere Angestellte der Kirchen wurden verhaftet.

* **Ungebetene Gäste.** Die Entsendung einer englischen Abordnung, die der aufgelösten Duma Grüße des englischen Volkes und eine schön stilisierte, sowie noch schöner eingebundene Adresse überbringen sollte, wird nunmehr bestimmt unterbleiben. Infolge des Protestes zahlreicher russischer Gesellschaftsgruppen gegen den Besuch der englischen Abordnung zur Beglückwünschung der Verfasser des Wiborger Aufrufs ist, wie „Wolffs Bureau“ aus Petersburg meldet, dieser Besuch in gegenseitigem Einvernehmen des Petersburger und des Londoner Ausschusses auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

* **Die französisch-englische Freundschaft.** Aus Paris wird gemeldet: Der Lord-Mayor von London ist gestern abend mit 70 Mitgliedern des Gemeinderats von London hier eingetroffen und vom Präsidenten des Gemeinderats und zahlreichen städtischen Beamten am Bahnhof empfangen worden, wo sich auch eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte, welche die englischen Gäste lebhaft begrüßte.

* **Die Vereinigten Staaten und Kuba.** Charles Magoon ist nunmehr förmlich als vorläufiger Gouverneur von Kuba an Stelle Tafts eingesetzt worden. Taft ist mit Bacon und General Funston nach Amerika abgereist. Taft erklärte nach einer Meldung aus Newyork, wann in Kuba die Neuwahlen stattfinden würden, hänge von den Kubanern selbst ab. Amerika wolle Kuba ebenso schnell wieder verlassen, wie die Kubaner es wünschen. In Washington verlautet, der

Kongreß werde sich im Dezember mit der kubanischen Frage beschäftigen. Verschiedene Mitglieder des Kongresses sollen dahin wirken, daß die Vereinigten Staaten in Zukunft eine größere Aufsicht über Kuba ausüben.



Graudenz, 13. Oktober. Die städtischen Körperschaften gaben gestern dem Offizierkorps des neugegründeten 4. Jäger-Regiments zu Pferde ein Festessen im „Schwarzen Adler“, an welchem 25 Offiziere und 35 Magistratsmitglieder und Stadtverordnete teilnahmen. Nachdem Herr General Wernitz das Kaiserhoch ausgebracht hatte, begrüßte Herr Oberbürgermeister Kühnast die Versammelten in einer längeren Rede. Sein „Hurra“ galt dem Regiment und dem Offizierkorps. Herr Oberstleutnant Heidborn sprach namens des Offizierkorps dem Oberbürgermeister, dem Magistrat und den Stadtverordneten seinen Dank aus für den Empfang und das veranstaltete Fest. – Für die Mannschaften des neuen Regiments hat der Magistrat im Auftrage der Stadtgemeinde 800 Mark zur Verfügung gestellt.

Graudenz, 13. Oktober. Herr Gutsbesitzer Hinzler hat sein 400 Morgen großes Gut Nitzwalde im Kreise Graudenz für 180 000 Mk. an Herrn Fritz Moritz-Gr.-Koschlau verkauft. – Der Maschinenfabrik A. Ventzki, Aktien-Gesellschaft in Graudenz, ist auf der Internationalen Ausstellung in Mailand der „Grand Prix“ (höchste Auszeichnung) erteilt worden. – Die Handelskammer ließ dem Fabrikwächter Franz Markowski-Graudenz, der auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma M. Schulz, Ziegelei und Dampfsägewerk, zurückblickt, in Anerkennung seiner treuen Dienste durch ihren Syndikus Dr. Etzold ihre silberne Ehrendenkmünze überreichen.

Schwetz, 15. Oktober. Am 18. Oktober findet die Einweihung der neu erbauten Kirche zu Lubiewo durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin statt.

Culm, 14. Oktober. An Stelle des pensionierten Stadtkassenrendanten Henschke ist der neue Stadtkassenrendant Bentzke-Culm zum Rentmeister des Deichamtes der Amtsniederung gewählt worden.

Schlochau, 13. Oktober. Die Landbank in Berlin erwarb von Frau Gutsbesitzer Bauer das im Kreise Schlochau belegene Rittergut Schönwerder in einer Größe von 3530 Morgen.

Riesenburg, 14. Oktober. Das bisher Gutsbesitzer Unrau gehörige Gut Kaltenhof bei Riesenburg ist vom Domänenfiskus angekauft und übernommen worden. Herr Unrau hat die Domäne auf 18 Jahre gepachtet. – Deichhauptmann Klatt hat seine 131 Hektar (acht Hufen) große Besitzung in Letzkau für 235 000 Mark an Rentier Eduard Hannemann aus Danzig verkauft.

Riesenburg, 15. Oktober. Eisenbahnfrevel. Zum Zeitvertreib trug der 13jährige Hüterjunge Franz Jagelski, der bei dem Besitzer Friedrich Höst diente, am 6. August d. J. einen Haufen Steine auf den Bahndamm der Strecke Riesenburg-Freystadt-Jablonowo unb legte sie auf die Schienen. Als bald darauf der Zug heranbrauste, wurden die Steine von der Maschine teils zermalmt, teils fortgeschleudert. Ein Unglück wurde vermieden. Für diesen Dummenjungenstreich wurde der Bengel vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Marienburg, 13. Oktober. Herr Rentier August Henning-Küchwerder feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Bei der kirchlichen Trauung in Steegen wurde dem Jubelpaare durch Herrn Pfarrer Hankwitz die Ehejubiläumsmedaille überreicht.

Marienburg, 14. Oktober. Daß der Landrat Freiherr Senfft von Pilsach in Marienburg, der früher in Samoa tätig gewesen ist, wieder in den Kolonialdienst zurückkehren wird, bezeichnet die „Köln. Ztg.“ als unzutreffend.

Dirschau, 14. Okt. In Rukoschin (Kreis Dirschau) brach auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Kübler Feuer aus, durch welches eine zum Teil mit Getreide gefüllte Scheune und zwei Strohstaken eingeäschert wurden. Man vermutet böswillige Brandstiftung. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. – Der Weichensteller Ratschke (im Alter von 42 Jahren stehend) zog sich infolge eines unbeachteten Hautrisses eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er unter großen Schmerzen verstarb.

Elbing, 14. Oktober. Zur Begrüßung der Teilnehmer an dem 2. Ostdeutschen Frauentage, die fast durchweg schon gestern in Elbing eintrafen, fand abends 8 Uhr im Kasino ein geselliges Beisammensein statt, an dem sich zirka 170 Personen beteiligten.

Neuteich, 15. Oktober. Dem Amtsvorsteher Dyckschen Ehepaare in Prangenau ist aus Anlaß der goldenen Hochzeit von Herrn Amtsvorsteher Mürau die goldene Ehejubiläumsmedaille überreicht worden.

Danzig, 15. Oktober. Mit dem Bau des neuen Eisenbahndirektionsgebäudes am Olivaer Tor wird erst im Jahre 1910 begonnen werden. Der Bau des neuen Justizpalastes auf Neugarten soll bis dahin vollendet sein.

Karthaus, 15. Oktober. Niedergebrannt ist das einstöckige Gebäude des Gärtners Strunkowski.

Wehlau, 15. Okt. Die Pinnauer Schleuse bildet ein großes Hindernis für die Schiffahrt auf der Alle. Diese Schleuse, die vor etwa 100 Jahren gebaut wurde, ist für die heutigen Verkehrsverhältnisse zu klein. Die Regierung hat daher beschlossen, eine neue Schleuse bauen zu lassen. Der Bau kostet 800 000 Mk.; die Interessenten sollen einen Beitrag von 220 000 Mark leisten. Letztere Summe verlangt die Aktiengesellschaft Pinnau als Entschädigung für die Hergabe des Geländes, wie für die Hergabe eines Teils ihrer Wasserkraft, die sie zum Betriebe ihrer Mühle verwendet. Wer die Interessenten sind, soll zuerst ermittelt und der Betrag von 220 000 Mk. durch Bildung einer Interessentengenossenschaft aufgebracht werden.

Hohenstein Ostpr., 14. Oktober. Zum Nachfolger des Herrn Seminardirektors Grunwald ist Herr Seminaroberlehrer Astmann-Ortelsburg bestimmt worden.

Labiau, 14. Oktober. Herr Hegemeister Schlefereit-Grünwalde feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. Ihm zu Ehren fand am Abend ein Festessen im Hotel Kronprinz hierselbst statt.

Mühlhausen, 13. Oktober. Das Rentner Oehlertsche Ehepaar feierte gestern die goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde Herr Oehlert zum Ehrenbürger der Stadt Mühlhausen ernannt und ihm durch Herrn Bürgermeister Waschke der Ehrenbürgerbrief überreicht. Das Jubelpaar stiftete 500 Mk. zur Kirchenheizung; ihm wurde die Ehejubiläumsmedaille verliehen und vom Gemeindekirchenrat eine Bibel überreicht.

Maldeuten, 14. Oktober. Das dem Rittergutsbesitzer Riedel gehörige Rittergut Maldeuten, 668 Hektar groß, ist für 787 000 Mark in den Besitz des Kaufmann Jung aus Moskau, zurzeit Insterburg, eines Sohnes des Geheimen Kommerzienrat Jung aus Eydtkuhnen, übergegangen. – Kaufmann Hubert Splanemann in Wormditt hat sein in der Weißgerberstraße gelegenes Geschäftsgrundstück für 35 000 Mark an Kaufmann Olleſch in Mehlsack verkauft.

Christburg, 14. Oktober. Von einem Bullen wurden dem Hirten St. auf dem Gute Sandhof in Alt-Christburg schwere innere Verletzungen beigebracht, so daß seine Ueberführung in das Christburger Krankenhaus notwendig wurde.

Königsberg, 14. Oktober. Die erste theologische Prüfung haben bestanden die Herren Heinrich Dembowski aus Carlshof bei Rastenburg, August Kehler aus Königsberg, Eugen Küßner aus Königsberg, Wilhelm Olschewski aus Weißenburg bei Seehesten Ostpr., Artur Pokern aus Königsberg, Hans Rohde aus Königsberg, Kurt Steinwerder aus Germau und Friedrich Worm aus Ponarth.

Pillau, 14. Okt. Der Motorbetrieb der Fischerfahrzeuge mehrt sich. So werden zwei Schiffer ihre Lachskutter mit Motoreinrichtung von etwa je 4 Pferdekräften versehen, um so besser dem Flunderfange obliegen zu können. Zur Zeit der Lachsfischerei sollen die Maschinen wieder aus den Kuttern herausgenommen werden.

Zankenzin, 13. Oktober. Der $12\frac{1}{2}$ Jahre alte Sohn des Arbeiters Johann Konserski von hier wurde, während er auf einem niedrigen Zaun saß, von Krämpfen befallen und fiel mit dem Gesicht in eine Wasserpfütze. Da niemand den Vorfall bemerkt hatte, ertrank der Knabe.

Krojanke, 14. Oktober. Ein dem Ackerbürger Karl Heymann gehöriger, im Garten aufgestellter großer Strohschober ist niedergebrannt. Kinder hatten beim Spielen den unversicherten Schober in Brand gesetzt.

Posen, 14. Okt. Der Fischereiverein für die Provinz Posen hat auf der internationalen Ausstellung in Mailand für die von ihm ausgestellten Kartenwerke, Handbücher, Tabellen und sonstige, besonders die Fischereiverhältnisse in der Provinz Posen betreffende Druckschriften die silberne Medaille erhalten. Die Ausstellungsgegenstände sind auf Wunsch der neu errichteten hydrobiolgischen Anstalt in Mailand kostenlos überlassen.

Posen, 14. Oktober. Die Firma Roskam & Lindner hat ihr hinter der Milchschen Fabrik gelegenes Terrain für den Preis von 300 000 Mk. an ein Konsortium verkauft.

LOKALES

Thorn, den 15. Oktober.

– **Senatspräsident Dr. Meisner †.** In Posen ist ganz unerwartet infolge eines Herzschlages Senatspräsident Dr. Meisner aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene gehörte einer alten Thorner Familie an und war früher auch Richter in Thorn. Er war im persönlichen Verkehr von außerordentlicher Liebenswürdigkeit und in seiner amtlichen Tätigkeit von strengster Unparteilichkeit. Dem Posener Oberlandesgericht gehörte der Verstorbene über ein Menschenalter an. Präsident Meisner ist Verfasser zahlreicher juristischer Schriften. Sein bedeutendstes Werk ist der von ihm herausgegebene Kommentar zum bürgerlichen Gesetzbuch, von dem bereits drei Bände erschienen sind, während noch zwei weitere Bände folgen sollen.

– **Personalien.** Dem Hegemeister Rauschning zu Ostroschken im Kreise Karthaus ist der Königliche Kronenorden verliehen worden.

– **Personalien aus dem Landkreise.** Rentier Krüger in Ottlotschin ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Ottlotschin auf eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren ernannt und der Gutsbesitzer Viktor Modrzejewski zu Czernewitz als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Czernewitz bestätigt.

– **Westpreußisches Landgestüt.** Die Vorführung des Westpreußischen Landgestüts Pr.-Stargard findet am Donnerstag, den 18. Oktober, nachmittags statt.

– **Der 25. General-Landtag** der Westpreußischen (Ritterschaftlichen) Landschaft wird am 15. November d. J. eröffnet werden.

– Eine **Vorstandssitzung der Westpreußischen Handwerkskammer,** die Mitte Oktober stattfinden sollte, ist nunmehr für Mitte November in Aussicht genommen.

– **Verband Ostdeutscher Industrieller.** Aus der am 10. Oktober in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats Schrey abgehaltenen Vorstandssitzung ist zu erwähnen: Der der Mitgliederversammlung vorzulegende Haushaltsplan für 1907 schließt in Einnahme mit 16250 Mk., in Ausgabe mit 15 500 Mk. ab. Für die Vergebung von Auszeichnungen an Beamte und Arbeiter im Dienste von Mitgliedern wurden Bestimmungen ausgearbeitet.

– **Verein westpreußischer Lehrerbildung.** Am 8. Oktober begann mit der Vorversammlung im „Danziger Hof“ zu Danzig die Tagung des Vereins westpreußischer Lehrerbildung. Gegen 30 im Dienste der Lehrerbildung stehende Herren waren erschienen, welche eingangs der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Präparandenanstaltsvorsteher Panten-Thorn, herzlich begrüßt wurden. Hierauf erstattete Herr Oberlehrer Koschorreck-Dt. Krone den Bericht über die Versammlungen des Landesvereins Ostern 1905 und Weihnachten 1905. Nach Erledigung einer Anzahl wichtiger interner Fragen hatte die Vorversammlung ihr Ende erreicht und die Gemütlichkeit trat in ihr Recht. – Dienstag vormittag fand die Hauptversammlung statt, zu welcher als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten Herr Provinzial-Schulrat Dr. Kolbe erschienen war. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung ein Vortrag von dem Seminarlehrer Wolff-Thorn über die zweite Lehrerprüfung. Nach der Pause erhielt Herr Oberlehrer Koschorreck-Dt. Krone zu seinem Vortrage über die Bespeisung der Seminaristen das Wort. Die ganze Versammlung war sich darin einig, daß die völlige Beköstigung der Seminaristen das Zweckmäßigste für dieselben sei, und daß eine dementsprechende Preiserhöhung eintreten müsse. Nach eingehender Besprechung des Vortrages gab der Vorsitzende den Jahresbericht, und Herr Koschorreck legte Rechnung über das Vereinsvermögen. Der sich anschließenden Aenderung der Statuten bezüglich der Vorstandswahl und Erhöhung der Vereinsbeiträge folgte die Vorstandswahl. Dieselbe ergab folgendes Resultat: Erster Vorsitzender Präparandenanstaltsvorsteher Panten-Thorn, zweiter Vorsitzender Oberlehrer Koschorreck-Dt. Krone, erster Schriftführer Seminarlehrer Wolff-Thorn, zweiter Schriftführer Seminarlehrer Ziesemer-Marienburg und Schatzmeister Seminarlehrer Wilck-Löbau. Zum Schluß wurde als Ort für die nächstjährige Versammlung des Vereins Pr. Stargard bestimmt.

– **An dem wissenschaftlichen Kursus für Seminarlehrer,** welcher in den nächsten Tagen in Berlin beginnt und 1 Jahr dauert, nimmt aus Thorn der an der kath. Präparandenanstalt angestellte Lehrer Herr Renk teil, welcher vor kurzer Zeit in Danzig das Mittelschullehrerexamen bestand.

– **Die kirchlichen Prüfungen in Westpreußen.** Das Resultat der diesjährigen Herbstprüfung bei dem Kgl. Konsistorium in Danzig war das folgende: Der eine zum Examen pro lic concionandi angetretene Kandidat hat nicht bestanden bezw. ist während der mündlichen Prüfung zurückgetreten. Dagegen ist den sämtlichen Prüflingen pro ministerio die Wahlfähigkeit zuerkannt worden, und zwar den Kandidaten Boehm, Bublitz Haack, Jakubski, Klein, Konradt und Schultz.

– **Verkehrserweiterung.** Am 15. Oktober ds. Js. wird die an der Bahnstrecke Ruhnow-Neustettin zwischen Wangerin und Janikow gelegene Station Henkenhagen bei Ruhnow, die bisher nur für den Personen- und Gepäckverkehr und die Abfertigung von Wagenladungen eingerichtet war, auch für die Abfertigung von Stückgütern eröffnet.

– **Desinfektoren-Kursus.** Bei genügender Beteiligung soll vom 5. bis 14. November dieses Jahres wiederum ein Kursus zur Ausbildung von Desinfektoren in der Hygienischen Untersuchungsanstalt in Danzig erfolgen. Anmeldungen müssen spätestens bis zum 20. Oktober dem Magistrat, Kommission für die städtischen Krankenanstalten, in Danzig eingereicht werden.

– **Der Militäranwärter-Verein** hält heute abend im Schützenhause um $7\frac{1}{2}$ Uhr eine Vorstandssitzung und um $8\frac{1}{2}$ Uhr die Monatsversammlung ab.

– **Der Männerturnverein Thorn-Mocker** unternahm gestern einen Ausflug nach Gramtschen. Das 10jährige Stiftungsfest soll im größeren Maßstabe am 3. November cr. im Vereinslokale „Wiener Café“ durch Theater, Schauturnen, Tanz und dergl. gefeiert werden.

– **Die Jugendwehr** unternahm gestern einen Uebungsmarsch nach Barbarken. Auf dem Hinwege wurde das Gelände hinter der Culmer Vorstadt zu einem Kompagnie- und Gefechtsexerzieren benutzt, das, streng reglementarisch durchgeführt, den Beifall der zahlreichen Zuschauer fand und ein gutes Zeugnis von der straffen Disziplin der künftigen Vaterlandsverteidiger ablegte. In Barbarken wurden nach kurzer Rast Bewegungsspiele, Stafettenlaufen, Wettlaufen und dergl. veranstaltet, bis die hereinbrechende Dunkelheit dem frohen Treiben ein Ende machte. Leider hatten sich von den über 70 Vereinsmitgliedern nur gegen 40 an dem Marsche beteiligt.

– **Behufs Gründung eines Vereins der Kolonialwarenhändler** und verwandten Branchen für Thorn und Podgorz versammelten sich am Freitag im Artushof 29 Herren, um die gesamten Interessen des Kolonialwaren-Detailhandels zu heben. Es wurde einstimmig beschlossen, den Verein ins Leben zu rufen. Bei der darauf vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurden die Herren A. Kirmes als Vorsitzender, Kurt Mathes als Kassenführer, J. Murszynski als Schriftführer, Hugo Cromin als zweiter Vorsitzender, R. Neumann und Peter Begdon als Beisitzer gewählt. Es wurde beschlossen, die Wirksamkeit des Vereins sofort zu entfalten und die noch nicht beigetretenen Herren der oben bezeichneten Branchen zum Beitritt zu veranlassen.

– **Ein Fabrikfest.** Die Firma Drewitz veranstaltete am Sonnabend abend für ihre Angestellten eine Feier, die einen recht harmonischen Verlauf nahm. Für musikalische Unterhaltung sorgten Musiker der 21er. Ein von Angestellten des Werks gespieltes Theaterstück trug sehr viel zur Belustigung bei und hatte einen wohlverdienten Erfolg. Einen schönen Beweis für das gute Einvernehmen zwischen der Firma und ihren Angestellten bildete das mit dem Fabrikfest verbundene Jubiläum des Herrn Olschewski, der auf eine 50jährige Arbeitszeit bei der Firma Drewitz zurückblicken konnte und an demselben Tage seine goldene Hochzeit feierte. Dem Jubilar wurde in Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit eine jährliche Pension festgesetzt. Den Schluß der gelungenen Feier bildete ein Tanzkränzchen, das die Festteilnehmer bis zum Sonntagmorgen beisammenhielt.

– **Mirza Baba Bar Ischaja,** ein persischer Professor der orientalischen Sprachen, hielt am Sonnabend abend im Schützenhause vor kaum zwei Dutzend Zuhörern einen Lichtbildervortrag. Vom Bosporus ausgehend, wurden mehrere herrliche Ansichten aus der Umgebung von Konstantinopel, die große Bosporusbrücke, einige Moscheen, Yildiz Kiosk und andere bedeutende Gebäude, sowie mehrere wohlgelungene Frauentypen gezeigt. – Der für morgen abend angekündigte Vortrag findet nicht statt.

– **Ein humoristischer Abend.** Im Schützenhause traten gestern abend Fritz Knappes Quartettsänger auf. Es darf konstatiert werden, daß diese Künstlergesellschaft manche der hier in letzter Zeit aufgetretenen übertrifft. Das reichhaltige Programm wurde mit einem Potpourri „Heimatslieder“, von den Herren Knappe, Springer, Helden und Schrader vorgetragen, eröffnet. Die humoristischen Vorträge der Herren Springer und Helden fanden stürmischen Beifall. „Der Lumpenmaler“, des Herrn Milardo verdient gleichfalls Erwähnung. Den Schluß des ersten Teils bildete ein Lebensbild „Freunde in der Not“. Besonders gut wurde ein Quartett „Wunsch“ vorgetragen. Große Heiterkeit erregte Herr Milardo als Kameruner Feuerwehrmann. Einen vorzüglichen Abschluß bildete das Gesamtspiel „Alte Liebe rostet nicht.“

– **Im Schützenhause** tritt von morgen ab das berühmte Oberländler-Gebirgssänger-, Musik-, Jodler-, Tänzer- und Gebirgsszenen-Ensemble auf, das bis 1. November hier bleibt.

– **Dr. Otto Neitzels Klavier-Vorträge** mit mündlichen Erläuterungen in der Aula des Gymnasiums am Mittwoch, den 17. Oktober, 8 Uhr weisen über das Thema: „Der Humor in der Musik“ folgende Programmnummern auf: 1. Humoreske, op. 20 von Schumann. – 2. Capriccio B-dur von J. S. Bach (sopra la lontananza del suo fratello diletissimo. Ueber die Abreise eines Freundes.) Arioso (Schmeichelung der Freunde, um von der Reise

abzuhalten.) – Andante (ist eine Vorstellung unterschiedlicher casuum, die in der Fremde könnten vorfallen.) Adagiosissimo (ist ein allgemeines Lamento der Freunde.) – Un poco largo (allhier kommen die Freunde, um Abschied zu nehmen, weil es nicht anders sein kann.) – Adagio poco (Aria di Postiglione.) – Allegro (Fuga all' imitazione della Cornetta di Postiglione). Es folgen 3. La Rameau und La Poule von J. P. Rameau, 4. Die Wut über den verlorenen Groschen ausgetobt in einer Caprice von L. v. Beethoven. 5a. Humoreske, op. 10 Nr. 2 und Troika-Fahrt op. 37 Nr. 11 von Tschaikowsky. 5b. Humoreske op. 12 Nr. 3 von Juon. 5c. Burleske op. 48 Nr. 6 (über: „Ach du lieber Augustin!") von M. Reger und 5d. Gavotte-Caprice, op. 25 (Austern-Gavotte) von O. Neitzel. Wir verfehlen nicht, das musikliebende Publikum von Thorn und Umgegend auf den Vortrag des geistvollen Klavierpädagogen und Klaviervirtuosen aufmerksam zu machen.

– **Stadttheater.** Der Spielplan dieser Woche ist folgender: Dienstag, den 16. Oktober cr. auf Wunsch „Die goldene Eva" Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Koppel-Ellfeld. Donnerstag, den 18. Oktober: Erstaufführung der sensationellen Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes" in 4 Akten nach Conan Doyle und Gilette von Albert Bozenhardt. – Freitag, den 19. Oktober: zum 2. Male „Der Prinzgemahl" Lustspiel in 3 Akten von Léon Xanrof und Jules Chancel, deutsch von Wilhelm Thal. – Sonnabend: Eine Repitition. Sonntag, den 21. Oktober, nachm. (bei halben Kassenpreisen) „Unsere Käte", Lustspiel in 3 Akten von Hubert Henri Davies". Abends: „Der Hypochonder", Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Es sei an dieser Stelle nochmals höflichst darauf hingewiesen, daß die Wochentags-Vorstellungen pünktlich um 8 Uhr, die Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen um 3 Uhr und die Sonntag-Abend-Vorstellungen um $7\frac{1}{2}$ Uhr beginnen.

– **Eine blutige Schlägerei** zwischen Ulanen und Infanteristen spielte sich gestern abend vor einem Tanzlokale auf der Brombergerstraße ab. Auf beiden Seiten wurde von der Waffe Gebrauch gemacht. Ein Infanterist erhielt einen so wuchtigen Säbelhieb über den Kopf, daß er zusammenbrach und bewußtlos fortgetragen werden mußte. Eine herbeieilende Ulanenpatrouille traf leider zu spät ein, um diesen verhängnisvollen Ausgang der Prügelei verhindern zu können.

– **Zugelaufen** sind zwei Teckel.

– **Zugeflogen** ist eine weiße Henne.

– **Gefunden:** Ein weißgestrichenes Boot.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,04 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 7, höchste Temperatur + 15, niedrigste + 4, Wetter: neblig. Wind: südost. Luftdruck: 27,9 Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, meist trübe, vielfach Regen, etwas kühler.

Stadttheater.

„Preciosa" – „Cornelius Voß" – „Der Prinzgemahl".

Am Sonnabend ging bei stark besetztem Hause „Preciosa" in Szene. Das Stück ist aus den vorjährigen Aufführungen bekannt, es wurde sogar zum größten Teile in derselben Rollenbesetzung gegeben. Die geistvollen und poetischen Verse von Pius Alexander Wolff verbunden mit der herrlichen Weberschen Musik sichern dem Stücke für immer seine Bühnenwirksamkeit. Die Titelrolle lag in den Händen von Fräulein Perron. Wenn ihr auch der liedersüße Mund Apolls versagt zu sein scheint, – denn das Lied „Einsam bin ich, nicht alleine" wurde von Frau Rüthling hinter der Bühne gesungen, – so war ihre „Preciosa", was Erscheinung, Spiel und Deklamation anbetrifft, vollendet zu nennen. Vorzügliche Leistungen boten auch Herr Paulus als Alonzo, Herr Rüthling als Zigeunerhauptmann und vor allem Herr Kronert als „Schloßvogt", der seine an und für sich schon recht humorvolle Rolle noch mit wirksamen Extempores ausstattete. Eine recht realistische Zigeunermutter war Auguste Fischer. Auch den übrigen Darstellern gebührt volle Anerkennung. Neben diesen vorzüglichen schauspielerischen Leistungen ist die ausgezeichnete Ausführung der Musik hervorzuheben.

Am Sonntag nachmittag gab es die Wiederholung des amüsanten Schönthanschen Schwankes „Cornelius Voß".

Abends wurde als Neuheit „Der Prinzgemahl", Lustspiel in 3 Akten von Léon Xanrof und Julius Chancel, gegeben. Die französischen Lustspielfabrikanten haben ihr an politischen Anspielungen reiches Stück mit einer derben Komik ausgestattet, die sehr häufig ans Triviale grenzt. Die Königin Sonja von Corconien hat sich Cyrill, den Sohn des Ex-Königs von Indra zum Prinzgemahl erkoren, ohne ihm auch nur den geringsten Einfluß auf die Regierungsgeschäfte zu gestatten. Dazu verlangt sie trotz ihrer aufrichtigen Liebe unbedingten Gehorsam. Der Prinzgemahl, das Unwürdige seiner Stellung fühlend, will sich von ihr trennen, worauf ihm schließlich eine gewisse Mitwirkung bei der Regentschaft zugestanden wird. Diese an sich klare Grundidee wird von allerlei läppischem Beiwerk geradezu überwuchert. Die frühere Königin, die mannstolle Tante Xenofa, sämtliche Minister, kurz alle übrigen Personen bis zum jüngsten Gardeleutnant sind komische Figuren, so daß ein vollständiges Zerrbild eines königlichen Hofes entsteht. Wer mit der Absicht ins Theater gegangen war, sich tüchtig auszulachen, ist voll und ganz auf seine Rechnung gekommen. Für feinfühlende Gemüter indes war der stete Hinweis auf die Pflicht des Prinzgemahls, für Erhaltung der Dynastie zu sorgen, auf die Dauer peinlich. – Zu loben war die szenische Ausstattung; die Toilette der Königstante, sowie der Königin waren von glänzender Pracht. Auch das Gesamtspiel war vortrefflich. Herr Paulus als Prinzgemahl und Frl. Jamrath als Königin führten ihre Rolle mit Würde durch. Herr Rüthling gab mit gewohnter Meisterschaft den pump- und spielfrohen Exkönig von Indra, eine treue Kopie des Serben-Herrschers Milan. Frl. Tilly Schulte stattete ihre Königintante mit derber Komik aus. Ein Meisterstück war der Konsulpräsident des Herrn Franzky, ebenso ist der schüchterne Gardeleutnant des Herrn Karl Mahnke sehr gut gewesen. Von den Hofdamen hatte nur Frl. Stiewe Gelegenheit, etwas mehr hervorzutreten; das Mandolinenlied trug sie munter und neckisch vor. Das Haus war ziemlich ausverkauft.

Denkmäler zum 14. Oktober.

Jena, 14. Oktober. Bei herrlichstem Wetter fand gestern die **Einweihung des Denkmals** statt, das zum Gedächtnis der am 14. Oktober 1806 **in der Schlacht bei Jena Gefallenen** auf dem Friedhof in Vierzehn-Heiligen errichtet worden ist. Tausende von Festteilnehmern waren anwesend. U. a. Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen als Vertreter seines Vaters, des Landesherrn, Generalfeldmarschall Graf Haeseler, als Vertreter des Kaisers. Die Weiherede hielt der Ortspfarrer Starkloff. Dann ergriff Generalfeldmarschall Graf Haeseler als Vertreter des Kaisers das Wort, um zunächst einen Rückblick auf die Ereignisse von 1806 zu geben. Zum Schluß erteilte er den Befehl zum Fallen der Hülle und legte den Kranz Sr. Majestät des Kaisers nieder, während das Bataillon drei Salven gab.

Rathenow, 15. Oktober. Gestern mittag fand hier die feierliche Enthüllung des vom Bildhauer Albrecht-Steglitz geschaffenen **Denkmals für den Reitergeneral Heinrich von Rosenberg** statt. Der Feier auf dem Zietenplatze und dem Festgottesdienst heute vormittag wohnten die gesamte Familie v. Rosenberg, zahlreiche höhere Militär- und Zivil-Persönlichkeiten, das Zieten-Husaren-Regiment in Paradeuniform zu Pferde, mehrere auswärtige Zietenvereine und zahlreiche Kriegervereine aus Rathenow und dem Kreise Havelland bei. An dem Denkmal wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Hassenhausen, 15. Oktober. Die Feier der Enthüllung des **Denkmals** für die im Jahre 1806 bei **Auerstädt Gefallenen** begann gestern vormittag 10 Uhr mit einer Vorfeier am Denkmal des Herzogs von Braunschweig für die Kriegervereine der Umgegend. Gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr begann die eigentliche Trauerfeier mit einem Feldgottesdienst hinter dem Friedhof, auf dem das neue Denkmal errichtet ist. Divisionspfarrer Richter-Magdeburg hielt die Festpredigt. Es folgte eine militärische Trauerparade und unter Gewehr- und Geschützsalven, Glockengeläute und Musik die Weihe des neuen Denkmals, das von Prof. Unger-Berlin entworfen ist und an der Landstraße steht, über die erst Napoleons Triumphzug und dann sein Rückzug von Leipzig ging. Generalfeldmarschall von Hahnke sprach den Versammelten die Grüße und den Dank des Kaisers für die Errichtung des Denkmals und die patriotische Feier aus und legte darauf im Namen Seiner Majestät einen prächtigen Lorbeerkranz am Denkmal nieder, worauf er ein brausend wiederhallendes Hurra auf den höchsten Kriegsherrn ausbrachte. Den Abschluß der Feier bildete ein Parademarsch der Truppen.



* **Bei der gestrigen Ballonwettfahrt** des Berliner Vereins für Luftschiffahrt stiegen 14 von 21 gemeldeten Ballons auf. Der Start vollzog sich ohne Zwischenfall. Es wehte ein frischer Westwind; die Windstärke betrug 50 km. Die Ballons schlugen die Richtung auf Schlesien bezw. Rußland ein. Die Leitung bestimmte Dauerwettfahrt. Dem Start wohnten Tausende von Zuschauern bei.

* **Bei einer Kesselexplosion** in der Fabrik von Walter u. Schmidt in Gmunden wurde eine große Anzahl Arbeiter schwer verletzt. Einem wurde ein Fuß abgeschlagen und ein Auge ausgerissen. Das Fabrikgebäude ist zu einem großen Teil zerstört. Ueber die Ursachen der Explosion verlautet noch nichts Bestimmtes.

* **Ihre gesamten Arbeiter ausgesperrt** haben am Freitag die **Metallwarenfabrikanten von Offenbach und Umgegend.** Die Kündigung war vor 14 Tagen erfolgt, und die in der Zwischenzeit gepflogenen Verhandlungen haben eine Einigung nicht zustande gebracht. Betroffen werden etwa 2000 Arbeiter. Die Schleifer in der Metallindustrie hatten schon vor drei Tagen die Arbeit niedergelegt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Eine furchtbare Brandkatastrophe.

Hongkong, 15. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) **Der Dampfer Hankow** ist gestern am Kai **in Brand** geraten. **Hunderte von chinesischen Passagieren sind in den Flammen umgekommen.** Die europäischen Passagiere und die Mannschaft sind gerettet. Die wertvolle Ladung ist vernichtet.

Eine Grubenkatastrophe in England.

Hartlepool, 15. Oktober. (Reuter.) In der Wingategrube in der Nähe von Durham sind durch eine Grubenexplosion 200 Bergleute verschüttet, von diesen arbeiteten 60 in dem Schachte, in dem die Explosion erfolgte. Bis jetzt sind 8 Bergleute geborgen.

Posen, 15. Oktober. Gestern wurde in allen katholischen Kirchen der Diözese Gnesen-Posen ein **Rundschreiben des Erzbischofs von Stablewski** verlesen, worin er die Meinung der Geistlichen und Eltern teilt, daß der **Religionsunterricht in der Muttersprache** abzuhalten sei. Es bleibe unter den gegebenen Verhältnissen nur übrig, den Religionsunterricht in der Schule durch einen solchen in Haus und Kirche zu ergänzen.

Berlin, 15. Oktober. Von den gestern **in Tegel aufgelassenen Ballons** ist „Radium" im Laufe des gestrigen Tages bei Goyatz, „Bezold" heute früh bei Plauen i. V. glücklich gelandet.

Essen, 15. Oktober. Herr v. Bohlen und Frau Bertha geb. Krupp haben anläßlich ihrer Hochzeit für den Invalidenfonds der Kruppschen Arbeiter 1 **Million gestiftet;** Frau Witwe Krupp stiftete gleichfalls 1 Million.

Essen, 15. Oktober. Ueber hundert im Ruhrgebiet abgehaltene **Bergarbeiter-Versammlungen** erklärten sich mit dem Festhalten an der Forderung einer 15prozentigen Lohnerhöhung einverstanden.

Paris, 15. Oktober. Ein großer Skandal hat sich gestern auf der **Rennbahn zu Longchamps** zugetragen. Bei der dritten Konkurrenz geriet das Publikum wegen Versagens eines Favoriten in große Erregung und **stürmte die Totalisatorkasse,** die um $\frac{1}{4}$ Million Franks beraubt sein soll. Auf ein gegebenes Signal kehrten darauf einige jungen Burschen nach dem Rennplatz zurück und steckten einen Teil der Gebäude in Brand.

Paris, 15. Oktober. Ein **schweres Eisenbahnunglück** hat sich gestern um 5 Uhr nachmittags in Epernon ereignet. Der Personenzug Nr. 510 wurde von einem Rangierzuge angefahren. Infolge des Zusammenstoßes sind **elf Personen getötet** und 35 verletzt worden, fünf darunter schwer.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. Oktober.		13. Oktb.
Privatdiskont	$4\frac{7}{8}$	$4\frac{3}{4}$
Österreichische Banknoten	85,05	85,15
Russische	215,80	215,30
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,10	98,20
3 pZt.	86,30	86,20
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,10	98,20
3 pZt.	86,25	86,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	94,70	94,70
3 pZt. II	84,40	84,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	90,80	90,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	70,25	70,10
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	86,75	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	184,50	184,60
Deutsche Bank	238,20	238,60
Diskonto-Kom.-Ges.	182,10	182,20
Nordd. Kredit-Anstalt	123,–	122,80
Allg. Elektr.-A.-Ges.	211,75	211,50
Bochumer Gußstahl	240,–	240,20
Harpener Bergbau	211,90	210,90
Laurahütte	250,20	250,50
Weizen: loko Newyork	$80\frac{1}{4}$	$79\frac{7}{8}$
„ Oktober	–,–	–,–
„ Dezember	178,50	178,50
„ Mai	183,50	182,75
Roggen: Oktober	–,–	159,50
„ Dezember	160,75	160,75
„ Mai	165,–	164,75

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%

Heute früh verschied unerwartet am Herzschlag mein geliebter Mann, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel

Herr Senats-Präsident

Dr. jur. Johannes Meisner

im 70. Lebensjahre, was in tiefem Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen anzeigt

Posen, den 13. Oktober 1906.

Helene Meisner
geb. v. Rozynski.

Beerdigung Dienstag den 16. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Lindenstrasse 8, aus.

Heute Nacht wurde durch einen plötzlichen Tod infolge Herzschlags der Königliche Senatspräsident am hiesigen Oberlandesgerichte

Herr Dr. jur. Johannes Meisner

aus unserer Mitte gerissen.

Seit fast einem Vierteljahrhundert hat er, zuerst als Rat, dann als Senatspräsident, unserm Kollegium angehört. Ebenso hervorragend durch bedeutende Geistesgaben, wie durch ein tiefes und umfassendes Wissen, hat er mit unvergleichlicher Pflichttreue bis zum letzten Tage seines Lebens sich der Arbeit hingegeben, und durch vornehmste Auffassung des richterlichen Berufes, durch wahre Herzensgüte und liebenswürdiges Entgegenkommen gegen jedermann ausgezeichnet, seines Amtes gewaltet.

Wir beklagen tief den Verlust des lieben Kollegen und werten Freundes.

Posen, den 13. Oktober 1906.

Der Präsident, die Senatspräsidenten und Räte des Oberlandesgerichts.
Der Oberstaatsanwalt und die Mitglieder d. Oberstaatsanwaltschaft.

Polizei-Verordnung

betreffend

Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der bisherigen Gemeinde Mocker, jetzt Thorn-Mocker.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung und mit Bezug auf § 5 des dem Gesetze betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Thorn vom 30. März 1906 (Ges. S. S. 86) zu Grunde liegenden Eingemeindungsvertrages wird hiermit unter Zustimmung des Gemeindevorstandes (Magistrats) Folgendes verordnet:

§ 1.

Die Polizeiverordnung, betreffend Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Gemeinde Mocker, erlassen durch den Amtsvorsteher zu Mocker am 14. Januar 1904 und veröffentlicht in dem amtlichen Anzeigeblatt für den Amtsbezirk Mocker Nr. 82 vom 6. Februar 1904 wird aufgehoben.

§ 2.

Die für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn geltende Polizeiverordnung, betreffend die Erfordernisse der mit Wohnhäusern anzubauenden Straßen der Stadt Thorn dem 28. März 1905 wird auch für den Bezirk der früheren Landgemeinde Mocker (Thorn-Mocker) in Kraft gesetzt, jedoch mit folgenden Aenderungen:

1. In § 2 wird die **Mindest-Straßen-Damm-Breite** von acht **auf sieben Meter** herabgesetzt und bezüglich der Pflasterungsart folgender Zusatz eingeschaltet:
   „Ausnahmsweise kann der Magistrat im Einvernehmen mit der Polizei-Verwaltung für weniger verkehrsreiche Straßen die Pflasterung mit besten geschlagenen Kopfsteinen genehmigen."
2. Im § 3 Absatz 2 werden die Worte „jedoch mindestens gleichwertige" vor den Worten „Befestigung der Bürgersteige" für den Bezirk Thorn-Mocker außer Kraft gesetzt.
3. Im § 4 wird die **Höchstbreite der Ueberfahrten** über Bürgersteige von 2,50 **auf 4 (vier)** Meter erhöht.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den 12. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf eines **Anzuges** haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 17. d. Mts. vormittags 12 Uhr

im Rathaushofe anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 10. Oktober 1906.

Der Magistrat.

In das Handelsregister A unter Nr. 232 ist bei der Firma Gustav Grundmann in Thorn heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Carl Methner in Thorn jetzt Inhaber der Firma ist.

Thorn, den 13. Oktober 1906.

Königliches Amtsgericht.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Wentscher.

Zurückgekehrt!
Zahnarzt Meisel.

Reell! Dame, 25 Jahre, Vermög. 40,000 M. wünscht sich zu verheiraten. Offerten unter „Ideal", Berlin 7.

Jeden Dienstag u. Freitag stehe auf dem Neustädt. Markt mit **schmackhaftem Landbrot** aus. **Gustav Konietzko.**

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Das in Schirpitz 1907 anfallende Faschinenreisig soll im Wege schriftlichen Angebots in folgenden Losen verkauft werden:

Los 1: Belauf Karschau,
Los 2: Belauf Rudak,
Los 3: Belauf Ruheide,
Los 4: Belauf Schirpitz,
Los 5: Belauf Brand.

Für die Masse wird keine Gewähr geleistet. Die Gebote sind in vollen Pfennigen für 1 rm jedes Loses abzugeben, müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Bedingungen unterwirft, und sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Faschinen" bis zum

23. Oktober,
4 Uhr nachmittags,

an die Oberförsterei einzusenden. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am 24. Oktober, 11½ Uhr vormittags, im Geschäftszimmer der Oberförsterei. Bei gleichen Höchstgeboten erfolgt Weitersteigerung im Termin. Die Bedingungen liegen in der Oberförsterei auf.

1881—1906. Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Stellenvermittelung kostenlos für Prinzipale u. Gehilf. (Verb. Mitgl.) Wöchentl. 2 Stellenlist. Geschäftsst.: **Königsberg i. Pr., Brodbänkenstraße 35.** Fernsprecher 1439.

Von einer leistungsfähigen Fabrik **technischer Spezial-Artikel** wird gegen sehr hohe Provision ein

Vertreter gesucht

welcher mit den maßgebenden Faktoren der Groß-Industrie befreundet oder bekannt ist. Etwas Kundschaft vorhanden; Ia Referenzen erforderlich. Offerten erbeten sub **K. O. 730** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Altes leistungsfähiges **Südwein-Haus** sucht tüchtige, gut eingeführte

Vertreter.

Offerten unter **S. E. 1265** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Tapeziergehilfe und Lehrling
sucht
F. Bettinger, Strobandstraße 7.

---

2 Schuhmachergesellen
braucht
W. Borchardt, Seglerstraße 4.

---

40 Schuttsteinschläger
für Chausseebau können sich sofort melden bei
Paul Schulz, Steinsetzmeister, Gostyn in Posen.

Ein unverheirateter, zuverlässiger
Hausknecht
kann sofort eintreten.
M. H. Meyer, Coppernicusstr. 28.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung stellt ein
Puttkammer,
Manufakturwaren.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Eine Wachholdersaftkur mit dem echten schlesischen

Wachholderbeersaft

garantiert rein und unverfälscht ist jedem zu empfehlen, der einmal sein Blut gründlich reinigen und aufbessern will. Der **Wachholderbeersaft** ist ein altbekanntes und beliebtes Hausmittel gegen Wassersucht sowie viele andere Blasenleiden. Ebenso vorzüglich bewährt sich der Wachholderbeersaft bei Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Halsleiden und chronischen Katarrhen und empfiehlt es sich hier, den Wachholderbeersaft mit Honig oder heißer Milch zu nehmen. Preis pro Pfund 1,50 Mk., pro Kilogramm 3 Mark, bei 5 Kilogramm franko und inkl. durch ganz Deutschland gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. **Hermann Jüst, Lauban i. Schles.,** Telefon 105, und **Flinsberg im Isergebirge.** Geschäftsgr. 1874.

Suche von sofort
und später Kellnerlehrlinge und Lehrlinge für alle Branchen, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen für Restaurants und Hotels, Gärtner, Wirtinnen, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräuleins, Verkäuferinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein, Stubenmädchen und Mädchen für alles, Köchinnen.
Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Baderstr. 28, 1. Etg., Fernspr. 52.

Eine tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

kann sofort oder eventl. 1. November ab in mein Konfitürengeschäft eintreten. Den Bewerbungen bitte Zeugnisabschriften beifügen zu wollen.
A. Flach, Hoflieferantin,
Zuckerwarenfabrik,
Marienwerder Wpr.

Frauen
oder kräftige
Mädchen
zum Flaschenspülen stellt sofort ein.
A. E. Pohl,
Fabrik alkoholfreier Getränke,
Baderstraße 28.

Ein Lehrfräulein
vom Lande, für die Küche, kann sich melden
Restaurant „Zur Kulmbacher", Culmerstraße 22.

Geübte
Aermel - Arbeiterinnen
sucht
Herrmann Seelig.

Aufwartefrau oder Mädchen
bei 9 Mk. monatl. Lohn gesucht
Strobandstraße 12.

Dame sucht anständige, saubere
Aufwartung
Frau oder Mädchen, für die Zeit von vorm. 8 bis nachmittags 2 Uhr.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine ordentliche, saubere
Aufwärterin
kann sich melden
Restaurant „Zur Culmbacher".

Kräftige Aufwärterin
verlangt. Parkstr. 20 II, links.

Aufwärterin von sof. gesucht. Bachestr. 2 II.

Suche für nachmittag
ein Schulmädchen
zu einem Kinde. Schuhmacherstr. 13 II.

Darlehne gibt F. O. Unger, Berlin, Wallnertheaterstr. 28 (Rückp.) Unkosten werden v. Darlehnen abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Stramme
Waldhasen
(Schirpitzer Jagd) Stück 3 Mark.
Feiste
Fasanen-Hähne u. -Hennen
Krammets-Vögel
Rebhühner
Rehwild.
J. G. Adolph
Breitestraße.

Für Treppenbau!
Ständer und Traillen
in verschiedenen Mustern billigst bei
R. Borkowski
Drechslerei mit elekt. Betrieb,
Schuhmacherstraße 2.

Russisch-polnische
Brenn-Kartoffeln
offeriert bahnfrei Prostken, von Mk. 1,45 pro Ztr. ab.
L. Brenner Nachf., Lyck Ostpr.,

---

500 cbm
eichene Bohlen
kauft per Kasse
Emil Wolff, Elbing.

Gut erhaltenes Billard
preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft im Restaurant Kasernenstr. 5 u. Gabert-Mocker Bergstraße 43.

Schöne Frisur!!
erzielt man durch Anwendung meiner beliebten Haarunterlagen u. Zöpfe.
E. Lannoch
Frisiersalons für Damen u. Herren
Brückenstraße 40.

Graudenz.
Hotel
„Schwarzer Adler".
Neue Bewirtschaftung. Otto Stephan.

Mein Gasthaus
in der Nähe des zu erbauenden Bahnhofs, ist wegen Krankheit zu verpachten. **Regitz,** Gasthofbesitzer, Thorn-Mocker.

---

1 kleine Wohnung
und eine **einzelne Stube** per 1. November 1906 zu vermieten.
Heiligegeiststraße 6, **Block.**

Wohnung 2 Stuben und Küche von sofort zu verm. Kirchhofstr. 52.

Zum 1. April 1907 wird eine
Wohnung
von mindestens 6 Zimmern und Gartenbenutzung in der Nähe der Altstadt zu mieten gesucht. Angeb. unter **E. B.** Hauptpostlagernd Thorn I erbeten.

Wohnungen
von 5 Zimmern mit sämtl. Zubehör, Läden, sowie ein Pferdestall im Neubau Melienstraße Nr. 126 per sofort zu vermieten.

Eine kleine Wohnung
2 Zimmer und Küche III. Etage für 160 Mark sofort zu vermieten.
23 Schuhmacherstr. 23.

Einfach möbl. Zimmer mit Pension für Dame **gesucht.** Gefl. Offert m. Preisangabe u. **C. H.** an die Geschäftsst.

Privat-Logis
für 2—8 Personen vom 15. d. Mts. bis auf weiteres sucht
Schützenhaus Thorn.

Bei Gicht
Rheumatismus
Ischias
Neuralgien

Das beste was existiert nehme man **Indoform.**

(Orthooxybenzoësäuremethylenacetat).

Glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen! Ohne schädliche Nebenwirkungen!

Dr. med. H. in G. schreibt: Ersuche um gefl. Uebersendung von Indoform, das sich bei Neuralgien und Zahnschmerzen sehr gut bewährt hat.

Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfg. und M. 1,50. Aerztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Voreinsendung des Betrages portofrei! Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Speckfettes Fleisch
Neue Thorner Rosschlächterei
Coppernicusstraße 8.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 16. Oktober.
Auf Wunsch:
Die goldne Eva.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Koppel-Ellfeld.

Donnerstag, den 18. Oktober.
Novität! Novität!
Sherlock Holmes.
Detektiv-Komödie in 4 Akten von Alb. Bozenhard.

Zum
Otto Neitzel-Abend
am Mittwoch, d. 17. Oktober, um 8 Uhr
in der Gymnasial-Aula, sind numerierte Platzkarten à 1,50 Mark (Abendkasse 2 Mk.) in der **Schwartz**schen Buchhandlung zu entnehmen. Der geistesv. Klavierpädagoge, welch. den Thornern bereits durch seinen vorjährigen Vortrag über Beethoven bekannt ist, spricht diesmal über
„den Humor in der Musik"
und wird seine Ausführungen am Konzertflügel erläutern. Der Vortrag kann Musikfreunden aufs Wärmste empfohlen werden.
J. A.: Dr. H. Kanter.

Musik-Konservatorium.
Unterrichtsfächer:
Klavier, Harmonium, Orgel, Violine, Cello, Sologesang. Honorar für Anfänger 5 — 7 Mk., Vorgeschrittene 8 — 12 Mk. monatlich. Spezialkurse für **Theorie, Chorgesang** und **Kammermusik** (Ensemble) je 15 Mk. halbjährlich; Deklamation 18 Mk.
Eintritt jederzeit.
Auf Wunsch Einzelunterricht. Prospekte im Bureau, Brückenstraße 32.

Thorner Liedertafel.
Dienstag, abends 8½ Uhr:
Probe zum Konzert.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Offizianten-Begräbnisverein.
Montag, den 22. Oktober,
abends 8 Uhr bei **Nicolai:**
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
Beschlußfassung über Erhöhung des Begräbnisgeldes.
Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Dienstag, den 16. Oktober,
abends 7 Uhr:
Erstes Auftreten
der berühmten
1. Original-Oberlandler-Gebirgs-Sänger, Musik-, Jodler-, Tänzer- und Gebirgsszenen-Ensemble
genannt
Die lustigen Glockenspiel-Madln aus Salzburg.
Eintritt frei!

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.
Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:
Frei-Konzert.
Damen-Orchester Arminia.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Restaurant „Zur Kulmbacher"
Culmerstraße 22
(Inhaber: **Max Kowski**)
empfiehlt seinen guten
Frühstückstisch zu kl. Preisen
sowie
kräftigen Mittagstisch
à Kouvert 1 Mk. und
reichhaltige Abendkarte.

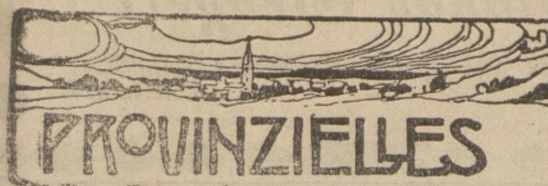
Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 242 — Dienstag, 16. Oktober 1906.



Riesenburg, 11. Oktober. Ein interessantes Reiseabenteuer erlebten die Reisenden, welche vorgestern nachmittag den Zug 975 der Bahnstrecke Goßlershausen-Freystadt-Riesenburg benutzten. Zwischen Gr. Plauth und Polken-Seeberg, wo die Bahn durch einen Einschnitt fährt, sprang ein (wahrscheinlich verfolgter) Hase von einer Böschung herab gegen einen Wagen dritter Klasse, zertrümmerte eine Scheibe, verlor dabei ein Auge und spießte sich selbst auf einem langen Glassplitter auf. Nachdem sich die Insassen von dem ersten Schreck erholt hatten, befreiten sie den armen Lampe aus der qualvollen Lage und lieferten ihn auf der nächsten Station unter lautem Jubel aller Fahrgäste an das Zugpersonal ab.

Marienburg, 12. Okt. Die Zuckerrübenernte ist im Großen Werder im vollsten Gange. Das schöne Wetter erleichtert sie um ein bedeutendes. Der Ertrag ist im allgemeinen zufriedenstellend. Man erntet im Durchschnitt bis 400 Zentner vom kulmischen Morgen, obgleich die Fabriken bei Rüben von strengem lehmigen Boden bis zu 45% Schmutz abziehen.

Neustadt, 12. Oktober. Der bei dem Rathauswettbewerb angekaufte Entwurf des akademischen Architekten Herrn Ernst Döhring-Zoppot soll dem Vernehmen nach vom Magistrat den Stadtverordneten zur Ausführung vorgeschlagen werden. Dieses Projekt erhält nicht nur die beste Grundrißlösung, sondern paßt sich auch künstlerisch wohl am meisten dem Stadtbilde an und eignet sich besonders für die Ausführung durch die vornehme Einfachheit der Fassade.

Allenstein, 12. Oktober. Malermeister Paul Figurski hat sein Hausgrundstück an den Kantinenwirt August Sawatzki für 59 200 Mark verkauft.

Gnesen, 12. Okt. Das von Prondzynski'sche Gut Siemianowo bei Weißenburg ist vor etwa 5 Jahren in den Besitz des Gutsbesitzers Wilkoszewski übergegangen; der Morgen Acker wurde damals mit 210 Mk. bezahlt. Die Kostener Bank, welche das Gut in diesem Jahre erwarb, zahlte pro Morgen gegen 340 Mark und der Landwirt Stachowiak, der dasselbe kürzlich erwarb, hat den Morgen mit ca. 420 Mk. bezahlt; innerhalb 5 Jahren ist der Preis des Gutes somit um 100 Prozent gestiegen, obwohl nur unwesentliche wirtschaftliche Verbesserung durchgeführt wurde. Den größten Gewinn, nämlich gegen 80 Mk. pro Morgen innerhalb weniger Wochen, steckte die Kostener Bank ein. Gegen diese hohen Gewinne der polnischen Rettungsbanken tritt der „Lech" energisch auf. Das Blatt meint, daß die Besitzer bei solchen Preisen unmöglich die Zinsen herauswirtschaften könnten, und um ihr Geld zu retten, ihre Wirtschaften der Ansiedlungskommission verkaufen müßten. Die polnischen „Rettungsbanken" seien auf diese Weise „Filialen der Ansiedlungskommission."

Posen, 12. Okt. Aus 324 Ortschaften mit 17 190 Unterschriften sind bisher dem Erzbischof Dr. v. Stablewski Petitionen aus seiner Diözese gegen die Einführung des deutschen Religionsunterrichts überreicht worden. Dem Bischof Dr. Rosentreter der Erzdiözese Culm sind aus 186 Ortschaften gleiche Petitionen mit 9016 Unterschriften zugegangen. Diese Zahlen sind der deutlichste Beweis, daß die Bewegung gegen den deutschen Religionsunterricht den von Agitatoren beabsichtigten Erfolg gehabt hat und jetzt nicht so ohne weiteres aus der Welt geschafft werden kann. — Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter in Posen haben auch Donnerstag gegen eine große Anzahl von Redakteuren polnischer Blätter stattgefunden. Es liegen nunmehr Strafverfahren gegen sämtliche polnische Blätter in Posen vor.

Lauenburg, 11. Okt. Herr Rittergutsbesitzer Theodor Kleinau hat das Rittergut Ossecк im Kreise Lauenburg für 245 000 Mark an Herrn Landwirt Karl Arnold von der Marwitz in Langfuhr verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 18. d. Mts.



Thorn, 15. Oktober

— **Strafkammersitzung vom 12. Oktober 1906.** Zur Verhandlung gelangten neben verschiedenen Berufungssachen zwei erstinstanzliche Sachen. Von diesen betraf die erstere die Arbeiter Johann Dybowski, Anton Ruminski and Ignatz Ziarkowski, sämtlich aus Mocker. Sie hatten sich wegen mehrerer Eigentumsvergehen zu verantworten. Alle drei Angeklagte waren im Sommer dieses Jahres in dem an der Weichsel belegenen Schuppen des Kaufmanns Asch hier beschäftigt. Nach Einstellung der Arbeit am Abend des 11. August d. Js. begaben sich die Angeklagten mit einem Handwagen nach dem Schuppen zurück, erbrachen eine Luke und stahlen aus dem Schuppen 4 Säcke Kleie und 40 leere Säcke. Als wegen dieses Diebstahls der Angeklagte Dybowski am 13. August festgenommen und dabei einer Leibesuntersuchung unterzogen wurde, fand man bei ihm eine Butterdose vor, die er bei dem Auspacken von Waren aus einem Eisenbahnwagen der Firma Guttfeld hier gestohlen hatte. Ferner förderte man in seiner Wohnung, in der eine Haussuchung vorgenommen wurde, 4 leere Säcke und einen gut erhaltenen Lederstuhl zu Tage, welche Gegenstände als vermutlich gestohlen mit Beschlag belegt wurden. Bei Ruminski wurden bei einer Haussuchung 5 Säcke beschlagnahmt. Dem Ruminski war ferner zur Last gelegt, am 7. August dem bei dem Bierbrauereibesitzer Groß in Diensten stehenden Bierkutscher Franz Chojnacki, als dieser mit dem Bierwagen vor dem Schankhaus 2 hielt, 1/4 Tonne Bier vom Wagen gestohlen zu haben. Die Angeklagten waren in der Hauptsache geständig. Mit der gestohlenen Butterdose will Dybowski seiner Frau eine Freude haben bereiten wollen. Zwei der bei ihm aufgefundenen Säcke hat er geständlich dem Kaufmann Hozakowski hier entwendet. Die beiden anderen Säcke hat seine Ehefrau, wie er angab, als Entschädigung für Flickarbeiten erhalten. Den Lederstuhl will er von einem unbekannten Händler zum Preise von 5 Mark gekauft haben. Ruminski gab an, daß er die bei ihm vorgefundenen 5 Säcke im Winter v. J. dem inzwischen verstorbenen Kaufmann Nadt hier, bei dem er in Arbeit gestanden, entwendet habe. Das Bier will er mit Sackträgern an der Weichsel getrunken haben. Der Gerichtshof verurteilte Dybowski wegen eines schweren und dreier einfacher Diebstähle zu 7 Monaten Gefängnis, den Ruminski wegen eines schweren und zweier einfacher Diebstähle zu 9 Monaten 1 Woche Gefängnis und den Ziarkowski wegen eines schweren Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu 1 Jahr Gefängnis. — Die zweite Verhandlung betraf den mehrfach vorbestraften Arbeiter Karl Michorzewski von hier. Auch er war des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle angeklagt. Er soll am 29. Juni d. J. dem Besitzer Belock aus Swierczyn, der auf dem hiesigen Altstädtischen Markte mit Kartoffeln und Eiern ausstand, 6 Eier entwendet haben. Michorzewski gibt an, für Belock Kartoffeln abgetragen zu haben, wofür er eine Vergütung von 15 Pf. zu beanspruchen hatte. Da er bei seiner Rückkehr nur den 9jährigen Sohn des Belock auf dem Wagen angetroffen, dieser aber die Zahlung der 15 Pf. verweigert habe, eignete er sich aus dem Korbe 6 Eier an, die er zum Preise von 15 Pf. habe verkaufen wollen. Der Gerichtshof vermachte sich von der Straffälligkeit des Angeklagten nicht zu überzeugen und erkannte daher auf Freisprechung.



* 108 Stunden in der See. Der dänische Dampfer „Texas" hatte, als er am Dienstag von New Orleans in Kopenhagen einlief, einen jungen deutsch-amerikanischen Matrosen an Bord, der zu der Mannschaft eines amerikanischen Schoners gehörte, der am 9. September im Atlantischen Ozean zugrunde ging. Der junge Mann, der sich Höck nennt, wurde 35 Meilen von Kap Fair und 100 Meilen von Charleston entfernt aufgefischt, Als man ihn fand, war er 108 Stunden, auf einer Planke sitzend, im Wasser gewesen. Als man ihn auffischte, zeigte er Spuren von Leben, war aber vor Hunger und Erschöpfung bewußtlos und blieb in diesem Zustande noch zwei Tage lang. Der junge Mann ist vollständig hergestellt und schiffte sich nach seiner Ankunft in Kopenhagen sofort wieder nach Amerika ein.

* Ein Riesenbrand richtete auf dem Kalachniko-Kai in Petersburg enormen Schaden an. Vier Schiffe mit Korn verbrannten; die Mannschaft wurde aus dem Schlafe geweckt, und viele erlitten schwere Brandwunden. Eines der Schiffe trieb mit 35 Feuerwehrleuten vom Kai ab. Sie wollten sich durch Schwimmen retten, das Schiff schlug jedoch um, wobei zwei Feuerwehrmänner ertranken. Der erste Offizier wurde bewußtlos aus dem Wasser gezogen.

* Das Kleinstadtidyll in Franzburg, wo, wie wir meldeten, die Stadtkasse den Polizeidiener um 1000 Mark angepumpt hat, besingt in den „Stralsunder N. Nachr." der Wochenplauderer „Till von der Oder" (Deckname für den Feuilletonredakteur Wilhelm Clobes) mit folgenden launigen Versen:

O wohl der Stadt, die — wenn die Kasse
Bis auf den Boden ausgeleert —
Solch ideale Liebesdienste
Von sonst so strenger Hand erfährt.
Da kann's noch nicht so schlimm bestellt sein,
Wo sich der Polizist was spart.
O wohl der Stadt, die solcher Männer
Recht viel in ihren Mauern wahrt.
Und wie der Sänger mit dem König
Die Menschheitshöhen einst betrat,
So wandle ferner engverschlungen
Der Polizist und Magistrat.

Und dann empfiehlt er als Inschrift für das Franzburger Rathaus:

Wenn Du 'nen Polizisten hast,
Der sich was spart, dann sei zufrieden.
Nicht jeder Stadt im deutschen Land
Ist solch ein guter Mensch beschieden.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 7. bis 13. Oktober sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Bäckermeister Otto Friedrich. 2. Sohn dem Schlosser Emil Heise. 3. Sohn dem Schiffsgehilfen Cäsar Archutowski. 4. Sohn dem Hausdiener Alexander Adamski. 5. Sohn dem Zimmergesellen Johann Matejewski. 6. Uneheliche Tochter. 7. Tochter dem Maurergesellen Eugen Siebrandt. 8. Sohn dem Arbeiter Anton Kerski.

b) als gestorben: 1. Klara Szwankowki 3 2/3 Monate. 2. Früherer Registrator Julius Ziebart 25 5/6 Jahre. 3. Arbeiter Johann Smiejewski alias Schmijewski 45 11/12 Jahre. 4. Walter Wischnewski 2 1/2 Monate. 5. Wirtin Anastasia Kruschewski 22 1/2 Jahre. 6. Unteroffizier der Reserve Johann Zühlke 26 1/4 Jahre. 7. Arbeiter Johann Chojnacki 56 2/3 Jahre. 8. Franz Matejewski 1/2 Stunde. 9. Maschinisten-Witwe Anna Walczak geb. Piotrowicz 74 1/2 Jahre. 10. Hilfspostillon Lange 56 J. 11. Arbeiter Simon Klemczewski auß Mogoczewitz (Rußl.) 28 1/6 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Rittergutsbesitzer Vitoldus von Kozlowski, Dulsk und Irene Szuman, hier. 2. Tischlergeselle Robert Melerski und Klara Sunkowski, beide hier 3. Schuhmachermeister Josef Zemke und Johanna Olkowski, beide hier. 4. Kellner Willy Punger und Alma Bredfeld, beide hier. 5. Fleischergeselle Albert Weber, Thorn-Mocker und Franziska Andruszkewicz, hier. 6. Kaufmann Adolf Neumann, Berlin und Johanna Israel, hier. 7. Sergeant im Fußart.-Regt. Nr. 11 Oskar Gebhardt und Witwe Else Hein geb. Trojaner, beide hier. 8. Schiffer Joseph Buchalski, hier und Antonie Porsch, Schönwalde. 9. Buchhalter Wilhelm Zenker und Wanda Sontowski, beide hier. 10. Fleischermeister Hugo Busch, Briesen und Witwe Berta Pick geborene Krieger, hier. 11. Sergeant und Hoboist im Fußart.-Regt. Nr. 11 Paul Hoffmann und Meta Matthias, beide hier. 12. Schneider Heinrich Berkefeld, Gelsenkirchen und Martha Hoffmann, Wattenscheid. 13. Viehhändler Eduard Schaeffer, hier und Martha Rogoszinski, Thorn-Mocker 14. Maurer Otto Heufelder und Anna Moese, beide Rixdorf 15. Arbeiter August Kreft, Zeisgendorf und Viktoria Schmidt Kl. Schlanz. 16. Arbeiter Emil Bartsch und Emilie Mielewz, beide Grubenkädingskampe. 17. Kätnersohn August Mendritzki und Auguste Pudwell, beide Layß. 18. Schuhmachermeister Leon Marcklewski, hier und Therese Sikorski, Lonzyn. 19 Arbeiter Richard Wendt und Elna Krüger, beide Gr. Lichterfelde. 20. Werkmeister Gustav Senkbeil, Lindenbusch und Olga Schroedter, Hohenstein. 21. Bergmann Emil Ebeler und Ida Plack, beide Kamen. 22. Prediger Paul Krumbein, Barmen und Amanda Behnke, Bromberg. 23. Arbeiter Paul Ziemann und Mathilde Holznagel, beide Misdrow. 24. Arbeiter Johann Urban und Marinna Zychowski, beide Mühlbanz. 25. Arbeiter Johann Labusch und Auguste Tuladzieczki, beide Manchengut. 26. Arbeiter Lüder Segelken und Metha Tegler, beide Geestemünde. 27. Kaufmann Josef Koschany und Johanna Rosinski, beide Culm. 28. Telegraphenarbeiter Otto Kankowski und Pauline Labs, beide Graudenz. 29. Vizefeldwebel im Inf.-Rgt Nr. 61 Ulrich Riemer, hier und Charlotte Görnemann, Graudenz. 30. Arbeiter Josef Eckert und Auguste Bradt, beide Gut Gr. Kleschkau.

d) als ehelich verbunden: 1. Zeugsergeant Wilhelm Laedke mit Elisabeth Zielechowski, beide hier. 2. Schutzmann Gustav Nonnenmacher, Berlin mit Anna Schweitrig, hier. 3. Fleischer Franz Schweitrich mit Witwe Minna Dybowski geb. Fürstenau, beide hier. 4. Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Julius Tautorat mit Anna Schülke, beide hier. 5. Klavierlehrer Otto Groß mit Olga Brede, beide hier. 6 Gendarm Alexander Kopelka, Powidz mit Martha Müller, hier. 7. Arbeiter Friedrich Tschense mit Bertha Stange, beide hier. 8. Bataillons-Tambour im Inf.-Rgt. Nr. 140 Gustav Lausch, Hohensalza mit Hedwig Hanert, hier. 9. Zahlmeisteraspirant und Vizefeldwebel im Fußart.-Regt. Nr. 15 Stanislaus Staskewicz, Rudak mit Marie Wonciechowski, hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 13. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 756—772 Gr. 169 bis 171 Mk. bez.
inländisch bunt 740—747 Gr. 165—168 Mk. bez.
inländisch rot 702—766 Gr. 153—168 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708—738 Gr. 154 Mk. bez
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 638—680 Gr. 153—161 Mk. bez.
transito große 635—644 Gr. 115 1/2 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 105—114 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito grüne 155 1/2 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 151—158 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,40—9,10 Mk. bez.
Roggen- 9,50—10 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,35 Mk. exkl. Sack bez.

Magdeburg, 13. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,90—9,00. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,45—7,60. Stimmung: Ruhig, stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,50——,—. Kristallzucker 1 mit Sack 19,50——,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25——,—. Gem. Melis mit Sack 18,50——,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 19,10 Gd., 19,20 Br., per November 18,70 Gd. 18,75 Br., per Dezember 18,80 Gd., 18,85 Br., per Januar-März 18,95 Gd., 19,00 Br., per Mai-August 19,20 Gd., 19,25 Br. Nach ruhig stetiger.

Köln, 13. Oktober. Rüböl loko 70,00, per Mai 66,00. Wetter: Regen.

Hamburg, 13. Oktober, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober 36 3/4 Gd., per Dezember 37 1/4 Gd., per März 37 1/2 Gd., per Mai 38 Gd. Stetig.

Hamburg, 13. Oktober, nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 19,10, per November 18,75, per Dezember 18,80, per März 19,05, per Mai 19,25, per August 19,50. Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Rosanski per Illiwicki 3 Traften: 1720 kieferne Rundhölzer, 3070 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 480 kieferne Sleeper, 1023 kieferne einfache und zweifache Schwellen 47 eichene einfache Schwellen. Von Lerno per Schorr 3 Traften: 400 kieferne Rundhölzer, 5810 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2200 kieferne Sleeper, 6600 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 46 eichene Plancons, 1060 eichene einfache Schwellen. Von Lonski per Rathaus 6 Traften: 5812 kieferne Rundhölzer, 900 tannene Rundhölzer. Von Mirecki per Sandlowski 4 Traften: 1040 kieferne Rundhölzer, 395 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 52 kieferne Sleeper, 1200 tannene Rundhölzer, 7 eichene Plancons 417 Rundelsen, 44 Rundeschen.

Verzeichnis derjenigen, bei der Königl. Regierungs-Hauptkasse zu Marienwerder hinterlegten zinstragenden Geldmassen, bei welchen die Einstellung der Verzinsung im Laufe des Vierteljahres vom 1. Oktober 1906 bis 31. Dezember 1906 nach § 53 der Hinterlegungs-Ordnung bevorsteht.

Lfd. Nr.	Des Hinterlegers: Namen und Stand	Des Hinterlegers: Wohnort	Betrag des hinterlegten Geldes: M.	Betrag des hinterlegten Geldes: Pf.	Veranlassung der Hinterlegung und Beizeichnung der bezüglichen Rechtsangelegenheit.	Bezeichnung der Behörde bei welcher die Sache anhängig ist.	Der Person, an welche der Betrag ausgezahlt werden soll: Name und Stand	Der Person, an welche der Betrag ausgezahlt werden soll: Wohnort	Des Spezial-Manuals: Band	Des Spezial-Manuals: Seite	Bezeichnung der Masse.	Tag der bevorstehenden Einstellung der Verzinsung.
13.	Gaertner, Gerichtsvollzieher.	Thorn	43	—	Zwecks Abwendung der Zwangsvollstreckung. C. 938/96.	Amtsgericht Thorn.	Bestimmt das Amtsgericht.	—	108	180	Sicherheitsmasse zwecks Abwendung der Zwangsvollstreckung in Sachen Beyer c/a Kluge.	30. Nov. 1906.

Vorstehehendes Verzeichnis wird hiermit unter Bezugnahme auf die §§ 53 und 57 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (G. S. S. 249) öffentlich bekannt gemacht.

Marienwerder, den 13. September 1906.

Königliche Regierung, Hinterlegungsstelle.

Bekanntmachung

betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Personen (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter) beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist.

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann. Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht**, oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt für das Winterhalbjahr am **Donnerstag, den 18. Oktober d. Js.** Die **Anmeldung** der schulpflichtigen Personen hat **an dem Eröffnungstage bei Herrn Professor Opderbecke im neuen Schulgebäude im Zimmer Nr. 4 (Erdgeschoß) — Eingang (Hauptportal) gegenüber dem Gerichtsgefängnis — in der Zeit zwischen 6 und 6½ Uhr abends zu erfolgen. Nachmeldungen und Abmeldungen nimmt der vorgenannte Dirigent** der Fortbildungsschule am **Dienstag,** und **Freitag** jeder Woche zu derselben Zeit entgegen.

Thorn, den 5. Oktober 1906.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem infolge der Eingemeindung von Mocker im erweiterten Stadtkreise Thorn verschiedene Doppelbezeichnungen für Straßen vorkamen, wird nach erfolgter Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung folgende

Aenderung bisheriger Straßenbezeichnungen

angeordnet:

a) in der Vorstadt Mocker

bisherige Bezeichnung:	neue Bezeichnung:
1. Schillerstraße,	Rayonstraße.
2. Moltkestraße,	Ulmenalle.
3. Jacobstraße,	Treposcher Weg.
4. Kurzestraße,	Kurzestraße, bleibt bestehen, weil identisch mit d. gl. Thorner Straße.
5. Kirchhofstraße,	Artilleriestraße.
6. Talstraße,	Hauptgraben.
7. Bachestraße,	Hauptgraben.
8. Culmerstraße,	Culmer-Chaussee, weil identisch mit der Culmer-Chaussee in Thorn.
9. Thornerstraße,	Graudenzerstraße.
10. Schulstraße,	Wiesenstraße.
11. Roonstraße,	Elsnerstraße.
12. Weißenburgstraße,	Konductstraße, identisch mit der Thorner Konductstraße.
13. Unbenannte Straße, nach dem Waisenhause führend	Gerlachstraße.
14. Bayernstraße,	Sandstraße.
15. Bismarckstraße,	Ritterstraße.
16. Grenzstraße,	Grenzstraße, bleibt, indentisch mit Thorner Grenzstraße.
17. Kaiser-Friedrichstraße,	Bergstraße.
18. Wilhelmstraße,	Geretstraße.
19. Gartenstraße,	Gartenstraße.
20. Katharinenstraße,	Flurweg.

b. Bromberger-Vorstadt

21. Die bisherige Gartenstraße in Thorn führt fortan die Bezeichnung Kloßmannstraße.

Thorn, den 4. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Staatliche Heizerkurse.

In der Zeit vom 4. bis 18. Februar 1907 wird in der Stadt Graudenz ein staatlicher Unterrichtskurses für Dampfkessel-Heizer von einem Ingenieur als Lehrer und einem Lehrheizer abgehalten werden.

Der Kursus soll den im praktischen Betriebe stehenden Heizern Gelegenheit bieten, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, welche zu einer sachgemässen Ausübung des Dienstes als selbstständiger Heizer erforderlich sind. Namentlich sollen die Kenntnisse der Teilnehmer in der geeignetsten Bedienungsweise der Feuerungen für verschiedene Brennstoffe und der für bestimmte Rostanordnungen geeignetsten Brennstoffe befestigt und erweitert und die Teilnehmer befähigt werden, eine Feuerung möglichst ökonomisch und unter Vermeidung von Rauch und Ruß zu bedienen. Dabei sollen die zur Sicherheit des Betriebes von dem Heizer zu beachtenden Maßnahmen und sein Verhalten, auch in kritischen Fällen eingehend geü t werden. Durch Hebung der technischen Einsicht und durch Anregung zum Nachdenken soll bei dem Heizer das Gefühl für seine Verantwortlichkeit gesteigert und ihm die Ausübung seiner Pflichten erleichtert werden. Da der Dampfkesselbetrieb in enger Verbindung mit dem Dampfmaschinenbetrieb steht, so soll sich der Kursus bis zu einem gewissen Grade auch auf Beschreibung und Behandlung der Dampfmaschinen erstrecken.

Der Unterricht erfolgt als Tagesunterricht von 8- bis 9stündiger Dauer.

Als Teilnehmer werden nur solche Bewerber zugelassen, die mindestens 1 Jahr lang Kessel bedient und tunlichst das Schlosser- oder ein verwandtes Handwerk erlernt haben. Die Zulassung eines Bewerbers, welcher kein volles Jahr als Dampfkesselheizer tätig gewesen ist, kann nur ausnahmsweise erfolgen, wenn dies von seinem Arbeitgeber oder vom Dampfkessel-Ueberwachungsverein zu Danzig befürwortet wird.

Das Schulgeld für den ganzen Kursus ist auf 6 Mark für jeden Teilnehmer festgesetzt.

Anmeldungen für den Kursus sind bis zum **15. November d. Js.** an die Königliche Gewerbe-Inspektion in Graudenz Pohlmannstraße 13 oder an den Magistrat Thorn zu richten.

Sie müssen enthalten:

1. Vor- und Zunahme des Bewerbers,
2. Geburtstag und Jahr,
3. Geburtsort, Kreis,
4. Erlerntes Handwerk,
5. Dauer der Tätigkeit im Dampfkesselbetrieb in Monaten,
6. Wohnung des sich Anmeldenden.

An Zeugnissen sind beizufügen eine Bescheinigung über mindestens einjährige Tätigkeit am Kessel und ein behördliches Unbescholtenheitszeugnis.

Thorn, den 5. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.
   Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: ½ Jahr.

B. Gewerbliche Kurse

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

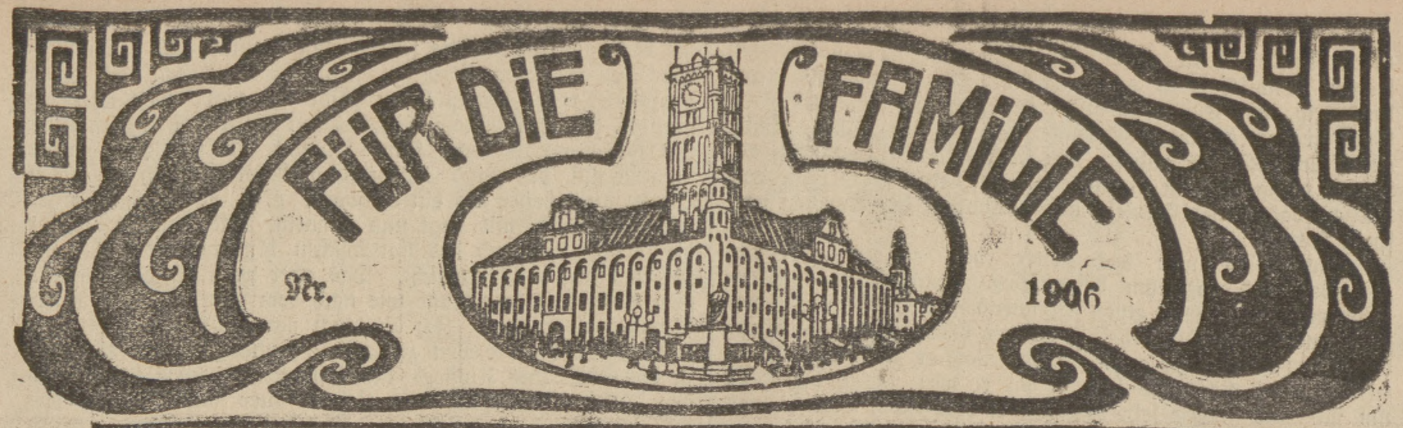
Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10—12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke**, Prof.



Es war einmal.

Romantische Familiengeschichte von Rudolf Bode

□ □ □

(3. Fortsetzung.)

Er bückte sich und trat vorsichtig in den Eingang, ein paar Steine, die ihm im Wege lagen, mit dem Fuße beiseite schiebend und in das dunkle Innere hineinspähend. Aber plötzlich machte er einen mächtigen Satz nach rückwärts, denn mit zornigem Grunzen schoß aus dem Dunkel eine schwarze Wildsau heraus, gefolgt von einem ganzen Rudel quiekender Ferkel. Aber sie hattens nicht sehr eilig — auch die schwarze Mama mochte noch nie einen Menschen gesehen haben. In gemütlichem Zuckeltrab wandte sich die Gesellschaft durch den trockenen Ausgang der Wiese zu. Aber jetzt wurde der Jäger lebendig. Mit einem Ruck riß er blitzschnell die Armbrust herab, zweimal klang die Sehne, und jedesmal stürzte zappelnd mit einem Aufschrei ein Ferkel zu Boden. Die Sau blieb stehen und sah sich besorgt nach ihren Kleinen um. Aber sie mochte nicht zählen gelernt haben, und als ihr der Jäger einen dicken Stein gegen den Bauch schleuderte, da entsann sie sich sofort ihrer Mutterpflichten gegen die überlebenden Kinder, drehte um und trottete mit dem Reste derselben knurrend und murrend dem Walde zu.

„So!“ sagte der Jäger zufrieden, hob die Tierchen auf, besah sie und schnitt ihnen die Kehle durch, um das Blut abzulassen, „nun hat Sankt Hubert seinem armen Knecht ein Abendessen und ein Frühstück verehrt und soll bedankt sein für die Ferkel, der gute Jagdvater!“

Dann trug er seine Beute an den Bach, weidete sie aus, wusch sie und machte sie auf einem flachen Steine weidgerecht zum Braten fertig. Darauf band er ihnen die Hinterbeine zusammen und hing sie an den starken Zweigen eines Busches unter dem Vordach auf.

Nun erst wandte er sich wieder seiner letzten Entdeckung zu und betrat zum zweiten Male den dunklen Eingang, wagte auch hineinzugehen — es war niemand mehr darin. Was er fand, war eigentlich wenig, keine Höhle etwa, sondern nur — „einen Schweinestall“, wie er es nannte. Es war eine Grotte, nicht hoch genug für den langen Mann, um aufrecht darin zu stehen, vielleicht 3 Meter tief und nicht ganz so breit, aber Gestalt und Wände durchaus nicht etwa so regelmäßig und glatt, wie man nach den gegebenen Maßen annehmen könnte, sondern alles rauh, kantig, unregelmäßig und der holprige Boden mit Kot bedeckt. Wie diese kleine Aushöhlung entstanden sein mochte, ob durch Wasser, Tiere, Menschen — ja, wer konnte das sagen, und der Mann hatte keine Zeit, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, denn es begann bereits zu dunkeln.

Schnell brach er sich buschige Zweige und fegte damit energisch den Schmutz hinaus. Dann streute er den rauhen Boden dick mit Sand, der außen längs der Terrassenwand in Haufen lag, darauf lief er in den Wald und hieb mit seinem Beile eine Anzahl große Tannenzweige ab, die bei freistehenden Nadelhölzern ja fast auf der Erde liegen, riß die feinen, buschigen Aestchen davon ab und bedeckte mit ihnen handhoch die Sandschicht. Auf diese weiche und duftende Unterlage breitete er endlich seine Pferdedecke und hatte somit für ein Nachtlager gesorgt, mit dem ein abgehärteter Jäger und gewesener Kreuzfahrer zur Not zufrieden sein konnte.

Und er war es auch. Denn als alle seine Vorbereitungen beendet, seine Schlafkammer und sein Bett in Ordnung waren, da betrachtete er wohlgefällig sein Werk, so viel er davon noch sehen konnte, und meinte: „Storch Armbruster, was bist du für ein reicher Mann geworden heute an diesem Tage! Hast ein Haus von Stein, das nicht abbrennt, und ein Bett darin, hast einen Vorhang ums Bett, er singt dir auch dein Wiegenlied, hast einen Wald voll Braten und einen Bach voll Fische. — Storch, Storch, werde nicht stolz, sondern — brate dein Ferkel, denn hier in der Nähe hat jemand Hunger wie ein Wolf, der seit drei Tagen nicht gefrühstückt hat.“

Schnell nahm er seine Jagdtasche samt dem einen Spanferkel und trug beides unter den nächsten großen Baum am Waldrande. Dann schnitt er zwei schwache Zweige ab, die an dem einen Ende jeder eine kleine Gabel bildeten und steckte sie in kurzer Entfernung voneinander so in den Rasen, daß die Gabeln nach oben ragten und einen in sie hineingepaßten Stab bequem miteinander tragen konnten. Hierauf holte er aus der Tasche eine hölzerne Dose voll Salz, das er aber wie eine Delikatesse behandelte, und rieb damit sein Ferkelchen außen und innen sorgfältig ein. Darauf wurde der Stab der Länge nach durch den kleinen Körper getrieben und wieder in die Gabeln gelegt, schnell trockenes Holz zusammengelesen, unter dem Braten kunstvoll aufgebaut, auch ein Häufchen davon zum Nachlegen noch daneben gestapelt. Jetzt Feuer, aber das war schier der schwierigste Teil der Arbeit. Aus seinem Gürtel zog er die Werkzeuge dazu: Stahl und Feuerstein, eine Dose mit Zunder und ein Leinwandbeutelchen voll Schwefelfäden, zugleich legte er ein Häufchen trockenes Gras, das er sorgfältig gesammelt hatte, neben seine Hand. Nun schlug er über dem Zunder Funken aus dem Stein, der Zunder fing sie auf und begann zu glimmen, an dieser Glut entzündete er einen Schwefelfaden und hatte endlich eine ganz kleine, blaue Flamme, womit er das Gras in Brand setzte. Diese große Flamme schob er in eine Höhlung unter sein Holzhäufchen, und jetzt — jetzt prasselte unter dem improvisierten Bratspießlein ein Feuer auf, mit dem sich etwas anfangen ließ. Das Werk war umständlich gewesen, aber es war doch gelungen; man verlor damals die Geduld nicht auf dem langen Wege, denn man wußte, es gab keinen anderen, um zu einem hellen Feuer zu gelangen. Zufrieden setzte er sich bei seinem Braten nieder, und während er mit der einen Hand den kleinen Spieß langsam in den Gabeln drehte, packte er mit der anderen sein Salz, sein Feuerzeug und sogar seine Handvoll Heu sorgsam wieder ein in Tasche und Gürtel, um diese wertvollen Dinge vor dem Feuchtwerden zu schützen.

Und nicht lange, während er das Feuer immer gleichmäßig unterhielt und unermüdlich seinen Spieß drehte, so fing das Brätchen an, sich zu bräunen und zu duften. Er stach mit dem Messer hinein und drehte weiter. Nach einer

Viertelstunde schnitt er ein Pröbchen ab, kostete und drehte weiter. Endlich nach einer zweiten Probe war die Haut knusperig, das Fleisch darunter gar und zart. Er holte ein Stück grobes, dunkelgraues Haferbrot aus der Tasche, schnitt ein Stück nach dem andern von dem delikaten Ferkelchen ab, das er ruhig an dem Spieße sitzen ließ, und hörte nicht auf, bis er das ganze Tierlein mit Ausnahme der Knochen verspeist hatte.

Unterdessen war das Feuer, das er etwas beiseite geschoben und das ihm beim Essen geleuchtet hatte, niedergebrannt. Er nahm einen brennenden Spahn heraus, um sich damit in der Dunkelheit bequemer heimzufinden, und trat die glimmenden Reste aus. Dann kehrte er zu seiner Grotte zurück, warf sich aufs Lager, wie er war, schlug die Decke um sich und wollte sein Abendgebet verrichten, aber er war eingeschlafen, ehe er noch angefangen hatte.

Der Morgen graute bereits, es mochte zwischen drei und vier Uhr sein. Der Jäger träumte, er läge mit dem Kreuzheer vor einer Sarazenenburg in Kleinasien und sein Zeltkamerad zupfte ihn an der Brust, um ihn zu wecken, weil ein Sturm auf die Burg unternommen werden sollte. Er wachte auf und erblickte dicht über seinem Gesicht ein Paar grünlich leuchtende Augen von einem Tiere, das halb auf seiner Brust stand, während es mit der Pfote seine Decke unter dem Halse hinwegzukratzen versuchte. Er schoß erschrocken mit dem Kopfe in die Höhe und schlug infolgedessen dem fremden Revisor mit seinem eigenen harten Schädel so kräftig gegen die Nase, daß das überraschte Tier mit einem unartikulierten Schmerzensschrei zurückprallte, ihm einen vorwurfsvollen Blick zuwarf und tiefgekränkt die Grotte verließ.

Der Mann sprang auf, ergriff seine Armbrust, stürzte hinterher und sah gerade noch, wie ein großer, starker Hund mit eingezogenem Schweife an der Wand entlang trabte und unter den Bäumen verschwand.

„Türken und Sarazenen!" rief er, „wahrhaftig, der Wolf! Hat ders aber eilig gehabt, dem fremden Ankömmling seinen Besuch zu machen! Sehr höflich, Meister Isegrim! Oder — ja ja, so wirds sein — ich habe in seiner Kammer geschlafen, er kam von der Jagd nach Hause, wollte zu Bett gehn, fand sein Lager schon besetzt und wollte mich wecken, damit ich ihm Platz mache. Hungrig kann er nicht gewesen sein, sonst hätte er anders mit mir gesprochen. — Er sah sich unwillkürlich nach seinem an dem Busche vor der Grotte aufgehängten zweiten Ferkel um, aber es war nicht mehr da. — „Natürlich! als leckeren Nachtisch nur so im Vorbeigehen noch mitgenommen, und andere Leute können hungern! Was ein gelernter Spitzbube ist, der läßt nur einen Ambos und glühendes Eisen liegen. Und jetzt freuts mich erst recht, daß der gemeine Strauchdieb seinen Nasenstüber weg hat, meine Stirn" — er drückte leise stöhnend auf eine etwas blutrünstige Stelle — „wird schon wieder aufhören, wenn sie genug gebrummt hat; man sagt ja, so machtens die Weiber auch."

Er überlegte. „Noch einmal niederlegen? Ach was, die Sonne wird auch gleich aufstehen. Habe ja kein Frühstück mehr und für den ganzen langen Tag nichts. Vom Faullenzen wird man nicht satt. Kann vielleicht als Nachtwächter noch einen Nachtschwärmer in Strafe nehmen, der vom späten Trunke nach Hause geht."

Er schlich in den Wald, fand einen Wildpfad, in dessen Nähe er sich in den Hinterhalt legte — und er hatte Glück. Es währte nicht lange, so kam in größter Seelenruhe ein schöner Rehbock daherstolziert, der mit dem Bolzen im Herzen noch einen Luftsprung machte und dann tot zu seinen Füßen dalag.

Er schleppte seine Beute schmunzelnd an den Bach, um sie sofort auszuweiden und abzuhäuten. Bei dieser Arbeit aber fiel ihm ein, wie lang der Weg noch sein würde, bis ihm aus diesem Fleische eine fertige Mahlzeit entgegenduftete. Kurz entschlossen streifte er daher die Gamaschen ab, die Beinkleider in die Höhe und stieg ins Wasser. Es dauerte nicht lange, so hatte er eine fette Forelle mit den Händen gegriffen. Sie wurde zurecht gemacht, in kleine Stücke zerschnitten, mit Speck, Brotscheiben, Kümmel und Salz aufs Feuer gesetzt, und nach Verlauf einer halben Stunde stand eine dampfende Fischsuppe als Frühstück vor ihm, dessen Wohlgeschmack ihm dadurch nicht im geringsten verleidet wurde, daß er es gleich aus dem Kochtopf verzehren mußte.

Der Tag ging so hin. Mit Beil und Messer zimmerte er sich eine Art Lattentür aus Stäben und Geflecht zusammen, die er abends vor dem Schlafengehen von innen in die Oeffnung der Grotte festklemmen konnte, um vor unverabredeten Besuchen sicher zu sein. „Denn," sagte er, „den Wasserfall rings herum leiten kann ich nicht, weil ich selbst auch in das Loch hinein muß. Ob aber der Wolf jedesmal satt ist, wenn er nach Hause kommt (er kann auch einmal Unglück auf der Jagd haben und dann bin ich in seinen Augen nicht besser als ein Rehbock), oder ob er nicht eines Morgens neben mir liegt und schnarcht wie damals, wo er die Großmutter und das Rotkäppchen hintereinander her gefressen hatte, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß ich nach dem einen so wenig frage wie nach dem anderen. Also besser bewahrt als beklagt. Ich bin auch gar nicht hergeschickt, um mich von Wölfen fressen zu lassen, sondern ich soll Wildpret in die Küche des Klosters der frommen Frauen liefern und dem großen Raubzeug das Leben sauer machen, und das will ich auch, ja das will ich. Und die schönsten Fische sollen sie auch jeden Freitag auf ihrer Tafel haben, so weit der Vorrat reicht, obgleich von Forellen nichts ausgemacht ist. Der liebe Gott hat ihrer aber so viele in den Bach gesetzt, daß es langen wird."

Die Frau Priorin hatte im letzten Winter einen Besuch zu Pferde in der Nachbarschaft ihres Klosters gemacht. Auf ihrem Rückwege, der am Walde entlang führte, war plötzlich ein Wolf hervorgesprungen, das Pferd hatte einen fürchterlichen Satz zur Seite gemacht, sodaß sie um ein Haar herabgestürzt wäre, und war dann mit ihr davongerast. Sie aber hatte sich gesagt: wäre ich gefallen, so wäre ich gefressen — pfui, wie unanständig! Also Krieg gegen die Bestien bis auf die Knochen! Von einem ritterlichen Vetter, der eben aus einem Kreuzzuge heimgekehrt war, hatte sie sich Rat erbeten, und der hatte ihr einen sicheren Schützen und redlichen Mann empfohlen, den er aus dem heiligen Lande mit heimgebracht, weil derselbe nach zwanzigjährigen Diensten und Abenteuern dort draußen kriegsmüde und sehnsüchtig nach dem lieben Vaterlande geworden war. Das war Storch Armbruster. Den Vornamen hatte er von seiner Figur, den Zunamen von seiner Waffe her. Den Mann hatte die Priorin gegen vollen Lebensunterhalt und drei jährliche Goldgulden in Eid und Pflicht genommen, ihn als Forst- und Wildwart in die weiten Klosterwälder auf den Bergen geschickt, und nun war er eben dabei, seine Probe abzulegen.

Am Nachmittag baute er einen Steg über den Bach, das heißt, er schob große Steine mit leidlich glatter Oberfläche so in demselben zurecht, daß sie in schrittweiser Entfernung von einander lagen und man bei dem jetzigen Wasserstande trockenen Fußes über das Wasser kommen konnte. Als er fertig war, prüfte er sein Werk und weihte es ein, indem er wie ein moderner Souverän als erster das „neugeschaffene Verkehrsmittel" überschritt. Er durchstrich die Waldungen in der Nähe des jenseitigen Ufers und kehrte zurück. Er blieb bei dem weggeworfenen Rehgeschlinge stehen und simulierte. „Ja", murmelte er, „so kann es gehen. Immer das Ausgeweidete benutzen! Wo Isegrimm eine Spur gegeben hat, ihm eine Grube graben und das Geschlinge hinein; dann wollen wir ihm schon zeigen, wer hier der Herr ist. Aber dazu muß ein Grabscheit herbei, und eine Spitzhacke muß heran, denn mit dem engen, eckigen Loch können meine Knochen nicht Frieden halten. Und einen dicken Sack voll Stroh will ich haben und ein halbes Dutzend Schaffelle zum Zudecken, bin ja des Morgens, wenn ich aufwache, unten blau und oben grau! Geht nicht anders, muß morgen hinunter und auch dafür sorgen, daß künftig jede Woche eine Karre heraufkommt, die alles bringt und alles holt. Nachher kann Ordnung in das Ganze kommen, und mit der Ordnung kommt die Ruhe. Denn hierher hat mich Gott gesetzt, hier will ich sterben".

Nach einer Nacht, die tadellos verlaufen war, frühstückte er zunächst kalten Rehbraten. Dann leerte er seine Jagdtasche auf die Decke aus, fügte auch eine gebratene Rehkeule hinzu, die er sauber in Blätter gepackt hatte, und wickelte alles in die Decke ein, die er im verborgensten Winkel der Grotte unter Baumzweigen und Steinen sorgfältig verbarg. In die leer gewordene Tasche steckte er den Rest der zweiten gebratenen Keule und den ganzen noch ungebratenen Rehrücken. Dann stieg er in den Bach und fing ein Dutzend oder mehr große Forellen, wickelte sie tief ein in nasses Moos und steckte sie in sein Netz. Und so mit diesen Lebensmitteln beladen, mit Armbrust und Dolchmesser bewaffnet, machte er sich auf den etwa dreistündigen Weg nach dem Kloster, um der gestrengen Frau Priorin die ersten Proben seiner Tätigkeit zu überreichen, für eine bessere Verpflegung

seiner Person zu sorgen und einen regelmäßigen Postdienst zwischen den Nonnen im Tal und dem Einsiedler im wilden Gebirge zu organisieren. Unterwegs ließ er es sich angelegen sein, überall, wo er auf eine Quelle oder ein fließendes Wässerlein traf, sein Netz auf eine Weile hineinzulegen und dann desto schneller zu marschieren, um die Edelfische lebendig und bei guter Gesundheit noch für den Mittagstisch in der Klosterküche abliefern zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Erfüllte Träume.

Ein Lebensbild von Edela Rüst.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

Sie kam als erste am Nachmittag in den Kurgarten, oder sie blieb länger sitzen, wenn alles schon die Plätze geräumt hatte, und wußte dann durchaus geschickt eine Unterhaltung mit ihm in Gang zu bringen. Sie erfuhr, daß er Godwin Klemperer hieß, noch unbeweibt war und sich sein Lebtag danach verzehrt hatte, etwas „Eigenes" zu besitzen, und wäre es auch nur die allereinfachste Kutscher- oder Weißbierkneipe. Nur sein eigener Herr sein und etwas vor sich bringen! Er spare schon, was er könne, aber was half das — die stellenlosen Zeiten, die jedes Jahr mit sich brachte, verschlangen immer wieder alles — — —. Man war auch sonst eben kein Frosch gewesen!

Und die „grüne Gräfin" stieg dann zu ihrem Abendspaziergang auf die Berge und dachte darüber nach, wie schön es doch sein müsse, einem Menschen, den man wohl leiden mochte, einen rechten Herzenswunsch erfüllen zu dürfen. Fühlen zu können, daß man einem auf Erden Nutzen brachte! Daß man vorausbestimmt war, einmal helfend die Hand zu reichen, einmal sich zu einer Tat aufzuraffen, um derentwillen das ganze Leben einen Endzweck fand, mochte es vordem auch nichts weiter als unbewußte Vorbereitung zu dieser Tat gewesen sein.

Und wenn sie dann vor einem grünschluchtigen Abhang stand, kam es ihr in den Sinn, zu gunsten Godwin Klemperers zu testieren und sich dann in heller Mondscheinnacht hier hinabzustürzen. Dann könnte er mit dem Erbe vielleicht ein „Eigenes" erwerben, und alles, was sie sich erdarbt hatte, flutete verschwenderisch über ein fremdes Glück!

Aber ihr frommes Gewissen warf den Plan immer wieder um. Es blieb nichts anderes: wollte sie Godwin Klemperer glücklich machen, mußte sie resoluter sein und ihr Geschick eingreifen, und sollte sie sich selbst den Brautkranz auf den ergrauenden Scheitel drücken!

Zu Hause wäre nie auch nur ein Schatten eines solchen Gedankens in ihrer Seele gereift, aber hier trug sie der große Strom, in dem sie schwamm, über all ihre alte Kleinlichkeit und Bedenklichkeit hinweg!

In ihre kreuz und quer irrende Phantasie drängte sich eine kleine Bauernklitsche eine halbe Stunde vor dem Tor ihres Heimatstädtchens — da wohnten ein paar alte Leutchen, die gerne verkaufen wollten.

Mutter Grün hatte oft auf ihrer Sonntagswanderung, die nie einen Pfennig extra kosten durfte, hier Rast gemacht, nachdem sie trüben Herzens an jenen Kaffeegärten vorbeigeschlichen war, in denen ihre alten Freundinnen lustig schwatzten. Dann war ihr manch liebes Mal der Gedanke aufgestiegen, daß es in der ganzen Umgegend kaum ein schöneres grünes Fleckchen gäbe als um diese Klitsche herum; daß nur ein paar Bäume vor dem Hause zu fallen brauchten, um den schönsten Wald-Kaffeegarten herzurichten, rings um einen kleinen Teich herum, der so merkwürdig klares Wasser hatte wie ein See, und auf dem wohl zur Zierde und zur Freude der Kinder ein paar Schwäne ein heiteres Leben führen könnten, gerade wie die hier im Kurgarten. Auch die Tische und Stühle müßten genau so zierlich und weiß und rot gestrichen sein wie hier — so mitten im Grünen von Fichten und Buchen umschattet und umrauscht — —.

Nie war jemand darauf verfallen, und wo sie sich gelegentlich darüber geäußert hatte, hatte man gleich den Kopf geschüttelt: zur Landpartie war die Klitsche viel zu nahe, und zum gemütlichen Nachmittagskaffee lag sie zu weit ab, da konnte sie mit den schönen Stadtgärten doch nicht in Konkurrenz treten!

Und nun gar im Winter! Keine Katze würde hinauskommen! Nein — das war nichts! Das hatten sich die Leutchen plötzlich alle längst überlegt; sie waren doch gewiß auch hinterher, wo es galt, ein klein wenig Seide zu spinnen!

Aber Mutter Grün hatte sich immer wieder, wenn sie des Weges kam, hin- und hergedreht, sich bei den Alten nach dem Verkaufspreis erkundigt und gedacht: es ist jammerschade — jammerschade ist es, daß niemand es sieht, wie ich es sehe! Aber niemals hatte es in ihr gesprochen: „Tue es selbst! Reiße deine paar Kröten zusammen und wage es. Dann brauchst du nicht mehr um andere Kaffeegärten herum zu schleichen und andere vergnügt sehen, während du einsam gehst. Dann hast du selbst einen trauten grünen Kaffeegarten, und alles stürmt zu ihr, zu Mutter Grün, die ihnen allen [illegible] Drittel ihres Lebens am Flickkorb hingeopfert hat! Die Kinder sollen jetzt ihre Liebe beweisen und ihre Mütter an den Kleidern hinauszerren, weil's doch gar nirgend so schön ist wie bei Mutter Grün, die ihnen immer noch Märchen erzählen kann!"

So hatte es nie in ihr gesprochen! Sie hatte zu lange gebückt gesessen, und ihr Blut war dick und träge und unfreudig geworden — da regte sich kein Flügel, kein Federchen mehr!

Aber jetzt, hier an den Quellen, die ihr Blut wieder flüssiger und freudiger durch die Adern fließen machten, hier in all dem lachenden Leben, durch das sie wieder aufrecht schritt wie ein Gleichberechtigter zum gut besetzten Weltentisch, hier kam ihr der Mut zur ersten Tat ihres Lebens! Hier sprach es in ihr, wie es längst hätte in ihr sprechen sollen, hätte sie das Darben und Entsagen und Beiseitestehen nicht zu ihrem Beruf gemacht.

Es galt ein bescheidenes Glück, und doch galt es ein großes Wagen, und — sie wagte! — — —

Am Brunnen wußte man bald: die „grüne Gräfin" war mit Godwin Klemperer auf- und davongegangen! Man erzählte es weiter und lachte einen Tag lang, zwei Tage lang, am dritten hatte man es vergessen.

Im Heimatstädtchen Mutter Grün's aber gab es des Wunderns kein Ende! Noch in demselben Herbst saß man um den „See", auf dem zwei Schwäne schwammen, vor der Klitsche vor dem Tor in weißroten Armstühlen und trank an weißroten runden Tischen einen köstlichen Kaffee mit selbstgebackenen Waffeln.

Und das ganze hieß „Waldhaus", und Mutter Grün (immer, noch immer in Grün), vermählte Godwin Klemperer, saß dicht vor der Klitsche an ihrem „Familientisch" und überwachte das Gehege — immer ein Dutzend Kinder um sich herum, für die sie stets kleine Extras in Bereitschaft hatte, und zu denen sie immer nach wie vor in ihrem alten Märchen-Verhältnis stand. Oder sie ging von einem Tisch zum andern, zu ihren alten Kundinnen und sprach mit den Damen von einst und jetzt, aber namentlich von jetzt, und ihre guten braunen Augen strahlten. Und „Vater Grün", wie Godwin Klemperer sich selbst nannte, hielt die Stammtischherren, die sich bald für Sommer und Winter einnestelten, in lachender guter Laune mit seinen Eulenspiegeleien und sprach von seiner „Alten" nie anders, als von der „Gräfin," der er es ehrlich dankte, durch sie ein freier Mann geworden zu sein!

Und die schönen Kaffeegärten in der Stadt fand man bald luftlos und langweilig, und zuletzt fanden sich nur noch die ganz kleinen Leute am Abend und Sonntags dort ein. Alles „von Stande" kannte nur noch das „Waldhaus", so daß Klemperers bauen mußten, erst eine Etage mehr und dann alljährlich irgend ein neues kleines Lustzelt — zu groß durfte es nicht werden, das „Waldhaus" sollte seinen vornehmen, mehr privaten Charakter behalten. Und, wenn man auch mit Unmut die „beste Flickfrau der Welt" verloren, so hat man „Mutter Grün" doch in Liebe behalten, um die sich allmählich ein ganzer Legendenkranz gesponnen, und die von Angesicht zu schauen Touristen die weitesten Umwege im Thüring'schen machen und — es nicht bereuen.



Ein Tapferer.

Als Friedrich der Große 1757 die Schlacht bei Roßbach gewonnen hatte, gewahrte ein preußischer General mit Erstaunen, daß ein französischer Grenadier, hinter einer Kanone verschanzt, ganz allein gegen sechs schwarze Husaren focht, wobei er den Schwur tat: „Lieber zu sterben, als sich zu ergeben!" — Der General befahl den Husaren, den Kampf einzustellen, und rief dem Franzosen zu: „Ergib dich, mein Tapferer! Widerstand gegen die Ueberzahl wäre unnütz!" — „O nein!" erwiderte der Grenadier. „Ich werde entweder die Soldaten ermüden und ihnen entkommen, oder sie werden mich töten; dann überlebe ich wenigstens nicht die Schande gefangen zu werden!" — „Aber dein ganzes Heer ist ja geschlagen!" — „Leider! — Hätten wir einen Feldherrn gehabt, wie der König von Preußen oder den Prinzen Ferdinand, so rauchte ich meine Pfeife jetzt im Zeughaus von Berlin." — „Ich schenke dir die Freiheit, kehre zu deinem Korps zurück, mein Braver!" rief der General. „Und hier — nimm diese Börse." — „Danke!" erwiderte der Grenadier davoneilend. „Im Felde nehme ich nur, was vom Feinde kommt, und Sie kann ich nicht als Feind betrachten."

Das „Aber".

Der Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen wurde im Jahre 1617 von dem Kaiser Matthias und dem Erzherzog Ferdinand II. in Dresden besucht. Als diese hohen Gäste das kurfürstliche Zeughaus besahen, sagte der Kaiser Matthias: „Das Zeughaus ist vortrefflich, aber . . ." Der Kurfürst merkte, daß diese abgebrochene Rede nichts andres heißen sollte, als: „Zwar hast du Waffen genug, aber nicht soviel Geld, um eine Armee auszurüsten." Da hierauf der Kaiser weiter ging und sich über die große Menge der in der Schatzkammer befindlichen Silberbarren nicht genug wundern konnte, sagte der Kurfürst: „Allergnädigster Kaiser, hier liegt das ‚Aber'."

Aus fernen Zonen

Giftige Pfeile.

Ein neues afrikanisches Pfeilgift ist von einem deutschen Arzt Dr. Alexander in der Landschaft Nord-Nigeria entdeckt und untersucht worden. Das Gift ist in frischem Zustande eine dickflüssige, zähe, schwarze Masse, das den Saft einer Feigenart zu enthalten scheint. Dr. Alexander beobachtete, wie ein Eingeborener mit einem durch diese Masse vergifteten Pfeile in den Leib geschossen wurde und nach 25 Minuten anscheinend an Herzlähmung starb. Um die physiologische Wirkung des Gifts zu prüfen, wurde das Gift in einer schwachen Salzlösung aufgelöst und verschiedenen Tieren, Katzen, Kaninchen, Fröschen usw. eingespritzt. Es stellte sich heraus, daß das Gift seine Wirksamkeit auf das Muskelgewebe beschränkt, während es das Nervensystem völlig zu verschonen scheint. Es lähmt die Muskulatur und führt durch seine Wirkung auf das Gewebe des Herzens den Tod herbei. Zunächst übt es auf die Muskelwände der kleinen Arterien eine erregende Wirkung aus, wodurch der arterielle Druck gesteigert wird. Infolgedessen wird das Vaguszentrum im verlängerten Mark erregt und damit eine Verlangsamung des Herzschlags sowie ein Fallen des Blutdrucks eingeleitet. Die Erregbarkeit des Herzmuskels wird aber immer stärker, und schließlich vermag ihr die Vagustätigkeit nicht mehr das Gegengewicht zu halten. Der Herzschlag wird beschleunigt und der Blutdruck steigt, schließlich bleibt das Herz in dem Zustand der größten Ausdehnung stehen.

Wohlriechende Schmetterlinge.

Einige Schmetterlinge aus der Familie der Tagfalter besitzen die Eigenschaft, einen ziemlich durchdringenden Geruch auszuströmen. Zuerst ist diese Tatsache beim Männchen der Art Ganoris napi, eines ziemlich häufigen weißen Schmetterlings bemerkt worden. Der diesem Insekt anhaftende Geruch ist sehr deutlich bemerkbar, der Vermutung nach hat diese Parfümierung des Männchens den besonderen Zweck, das Weibchen zur Zeit der Paarung anzulocken. Vor einigen Jahren entdeckte man an einigen Tagfaltern einen etwas ähnlichen, wenn auch nicht so starken Geruch, und zwar waren es immer nur die Männchen, die diese Eigentümlichkeiten aufwiesen. In andern Ländern außerhalb Europas scheint es aber noch viel mehr wohlriechende Schmetterlinge zu geben, denn bei einem Besuch in Südafrika hat man unter den dortigen eingeborenen Schmetterlingssorten eine ganze Anzahl entdeckt, die einen starken und dabei sehr angenehmen Geruch von sich gab. In einigen Fällen erinnerte dieser an gewisse aromatische Pflanzen, namentlich an Vanille und Chokolade, in andern Fällen an die Gerüche verschiedener Blumen. Auch unter den afrikanischen Schmetterlingen war diese merkwürdige Eigenschaft nur beim männlichen Geschlecht verbreitet mit einer einzigen Ausnahme, die noch als zweifelhaft gelten muß. Außer diesen im eigentlichen Sinn parfümierten Schmetterlingen gibt es noch andere, die gleichfalls Gerüche ausströmen, aber solche von oft recht unangenehmer Art, die wohl auch den Zweck haben, andere Tiere zurückzuschrecken. Mit dieser Erklärung würde die Tatsache übereinstimmen, daß der Besitz unangenehmer Gerüche beiden Geschlechtern gleichmäßig zukommt. Endlich gibt es auch noch einige wenige Formen, die gewöhnlich einen schlechten Geruch haben, bei denen aber die Männchen zur Paarungszeit außerdem noch einen süßen Lockgeruch für die Weibchen annehmen.

Lose Blätter

Nie verlegen.

Die Gewohnheit der Pariser Kellner, jede Bestellung in Empfang zu nehmen, auch wenn sie wissen, daß das Verlangte bestimmt nicht vorhanden, und dann nach einigen Minuten mit bedauernder Miene wiederzukommen, gab dem bekannten Schriftsteller Méry Gelegenheit zu folgendem Scherze. Er erschien in einem Restaurant und bestellte eine „Sphinx à la Marengo". Der Kellner ruft: „Sogleich, mein Herr!" und eilt davon. Eine Minute darauf kommt er zurück: „Es tut mir leid, ich kann Ihren Wunsch nicht erfüllen; alles ist vergriffen." — „Wie? Gar keine Sphinx da?" — „Im Vertrauen, es ist wohl noch ein Stück davon vorhanden; aber ich wollte Ihnen das nicht vorsetzen, da es nicht ganz frisch ist."

Sprüche der Weisheit

Mahnung.

Die Tage, die so schnell entflieh'n, o nimm sie wohl in acht!
Laß keinen dumpf vorüberzieh'n, durch Schuld und Unbedacht.
Und präge jedem, der da kommt, des Wertes Siegel auf,
Durch Edles, das dein Arm vollführt und das dein Haupt gedacht.
Verkümm're keine Stunde dir durch Laun' und Eigensinn;
Beweine jeden Augenblick, den du dir trüb gemacht.
Vergeude nicht, verschleudre nicht, was unersetzbar ist,
Bedenk', wie schnell herniederfährt die dunkle Mitternacht!

Die praktische Hausfrau

Um Ratten zu vertilgen stelle man an einen Ort, wo die Ratten, aber keine Haustiere hinkommen können, abends eine Schüssel mit einer Mischung von feinerem Mehl und Zucker, daneben eine Schüssel mit frischem Wasser; das wiederhole man, sobald die Ratten die Mischung gefressen haben. Beim dritten Mal mische man zu dem Mehl und Zucker ein Drittel davon fein gepulvertes Kalkmehl (ungelöschten Kalk). Die Wirkung ist unausbleiblich.

Hartgewordenes Schuhzeug wieder weich zu machen. Durch Nässe hart gewordenes Schuhzeug weicht man solange in lauwarmes Wasser ein, bis es genügend weich geworden ist. Dann trocknet man es ab und reibt es sehr stark mit Ricinusöl ein. Dann stopft man das Schuhzeug gut mit Heu aus und läßt es an einem nicht zu warmen Orte trocknen.